Geiſtliche Lieder

von

L. Fſr. von des Bordes,

geb. Brentano von La Roche.

Verlag von Georg Joſeph Manz.

1853.

N
59 796

Druck von J. C. Ziein in Hörgieng.

Meinem lieben Schwager

Carl Friedrich von Savigny

gewidmet.

Alles was ich je empfunden
Sei's in Schmerzen sei's in Luſt,
Hellen oder trüben Stunden,
Alle Stimmen meiner Bruſt,

Wie ich nieder ſie geſchrieben,
Von den Freuden von dem Leid,
Von dem Lieben und Betrüben,
Von der Zeit und Ewigkeit.

Nicht iſt's Dichtung, lautre Wahrheit,
Darum ſei es dir geſagt,
Mann der Milde und der Klarheit,
Huldigend dir dargebracht.

Inhalt.

Weihnachtslieder.

	Seite
Weihnachten	3
Der Kinder Weihnachtslied	6
An der Krippe	9
Der Pelikan	12
Krippe und Kreuz	15
Das Jesukind auf dem Kreuze	17
Das hohe Amt	19
Weihnacht — Charfreitag	21

Marienlieder.

Das Muttergotteshaus	25
Die Muttergottesbilder	28
An die schmerzhafte Mutter Gottes	30
Liebesseufzer zur Mutter Gottes	32
Maria Schmerz	34
Bitte	36
Erwachen	37
Dreifaltigkeitsblümchen	39
Gruß an die Mutter Gottes	41
Maria Hilf	43
Bitte um Trost	45
Die Himmelskönigin	47

Passionslieder.

	Seite
Aschermittwoch	51
Vor einem Crucifix	53
Der Lebensbaum	54
Die drei Dornen	56
An Jesu	58
Sursum Corda	59
Die heiligen Quellen	60
Das Herz Jesu	62
An das heilige Sacrament	63
An den Heiland	65
An den Erlöser	67
Beim heiligen Segen	68
Mein Tempel	70
Mein Bestreben	72
Pange lingua gloriosi	73
Sursum Corda	75
Charfreitag	76
Gott in Allem	78
Die Monstranz	80
Gebet des hl. Ignatius von Loyola	82
Bitte um die rechte Liebe	83
Gott hilft	84
Demuth	85

Communionlieder.

Am heil. Fronleichnamsfest	89
Jubellied	91
Communionlied	93

Seite

Dank und Troſt 95
Liebesluſt 97
Ihm allein 99
Anbetung 101
Liebestrank 102
An S. bei ihrer erſten hl. Communion 104

Prieſterthum.

Die Wahl 107
Die Prieſterweihe 110
Die Primiz 113
Opfern und Geopfert ſein 115
Prieſterehe 118
Das Prieſterleben 120
Erkenntniß 122
Bei Ueberſendung einer Albe 124
In der Seminarskirche 126
Der Prieſter und die Kirche 129
Die kleine Braut dem Neugeweihten 130

Vermiſchte Gedichte.

Drei Hirten 133
An 137
An 138
An 139
Das Zwillingspaar 140
Wo ich ihn finde 142
Himmelsſpiegel 147

	Seite
Gottgesandt	148
Am Morgen	149
Magdalena am Grabe	150
Ein Tropfen	152
Mein Opfer	154
Erhebung	155
Mein eigen	157
Das höchste Glück	158
Der Glockenruf	159
Immer zu Gott	160
An	162
Die Kirche	163
Die Lampe in der Kiliansgruft	166
Der Herr spricht: (Isaias 43, 1)	167
Die Seele spricht: (Isaias 64, 8)	169
Die Thräne	170
Schmerz und Erkenntniß	171
Das Opfer	173
Nacht und Morgen	175
Täuschung	177
Der göttliche Hirt	178
Nur Ein Kahn landet an	179
Gottesspiegel	180
Nicht allein	181
Blick' aufwärts	182
Ergebung	183
Neujahr 1849	185
Bitte um Seelenruhe	188
Läuterung	189
Klage und Trost	190

	Seite
Gott in der Liebe	191
Frage und Antwort	192
Mein treueſter Begleiter	193
Frage und Antwort	194
Geburt und Wiedergeburt	196
Erkennen	198
Die drei Edelſteine	200
Lieben	202
Geduld	204
Die Elemente	206
Sehnſucht	208
Hingabe	210
Neue Liebe neues Leben	212
Jeſus meine Liebe	214
Bitte	217
Unterpfand	218
Rettung	219
Meine Hütte	221
Jeſus der Gärtner	224
Augentroſt	229
Meine Blume	230
Die Gottesblume	232
Weiße Roſe	233
Die Alpenroſe	235
An eine trauernde Seele	237
Entſagen	239
Die Gegenwart Gottes	240
Nur ein Hoffen iſt kein Wähnen	242
Jugend und Alter	243
Wo ich zu finden bin	245

	Seite
Die Schutzengel	246
Mein Herz ein Opfertisch	248
An	249
Bei dem Tode eines frommen Kindes	250
Bei dem Tode von	252
Hoffnung	254
Himmelspreis	255
Das Kind zu dem Jesukinde	256
Des Herrn Rache	257
An ..... bei Uebersendung eines Albums	258
Die Stimme der Natur	260
Die Mission zu Würzburg	262
Drei Weise	265
An ein liebes Kind bei seiner ersten Beichte	267
An	268
Abschied	269
Trennung	270
Lohn des Opfers	271
An eine Mutter	272
Verloren	273
Opfer und Trost	274
Bei Uebersendung der „Nachfolge Christi“	276
Schlußstein	278

Weihnachtslieder.

Weihnachten.

Es lag der Wald in tiefem Schlummer,
Es lag der Schnee auf ödem Feld,
Es lag das Herz in tiefem Kummer,
Es lag in Dunkelheit die Welt.

Da blickt der Menſch voll Sehnſuchtswehen
Nach dem verſchloſſ'nen Himmel auf,
Und welch' ein Wunder wird er ſehen?
Es ändert ſich der Sterne Lauf!

Die Wolken öffnen ihren Schleier,
Die Morgenröthe ſtrahlt herab,
Der Himmel glüht in gold'nem Feuer,
Erwärmt der Erde düſt'res Grab.

Und was das Herz in bangen Nächten
Erfleht, nun Gottes Güte gab —
Die Himmel thauen den Gerechten,
Die Wolken regnen ihn herab.

Auf Erden tönt die Hirtenflöte,
Im Osten glänzt ein heller Stern,
Die Hirten liegen im Gebete,
Die Weisen ziehen aus der Fern'!

Und Alles naht sich einer Stelle
Und Alles zieht zum selben Ort,
An eines Stalles harter Schwelle
Liegt arm das neugeber'ne Wort.

Ein Kindlein ist es, uns gegeben
Aus einer keuschen Jungfrau Schooß!
Dem Blick ein schwaches Menschenleben,
Dem Glauben unermeßlich groß!

Die Engel rufen: Ehr' soll werden
Dem, der da herrschet in der Höh'!
Befriedigt sei dem Mensch auf Erden
Sein tiefes Himmelsehnsuchtsweh'.

O laßt uns mit den Weiſen ziehen
Zu unſerm lieben, heil'gen Chriſt!
Kommt, laßt uns an der Krippe knieen,
Wo unſer Heil geborgen iſt!

Laßt willig uns zum Opfer bringen,
Was auf der Reiſe uns beſchwert,
Und mit den frommen Hirten ſingen:
Hier liegt All' was mein Herz begehrt!

Alljährig werden nun die Bäume
In gold'nen Feuerblüthen ſteh'n,
Und Chriſtkind kommt in alle Räume,
Wo fromme Herzen zu ihm fleh'n.

Der Kinder Weihnachtslied.

O Maria, o Maria!
Die du heut' zu uns gekommen!
Heute ſteht der Himmel offen,
Alle Kinderherzen hoffen;
Sag', was werden wir bekommen,
Sag', was du uns mitgebracht?

Mutter Gottes, Mutter Gottes!
Was verbirgt dein weißer Schleier?
Ach es iſt dein Kindlein, Jeſus,
Unſer lieber, kleiner Chriſtus!
Kommt zu ſeiner Wiegenfeier!
Ach, wer hätte das gedacht!

Jeſukindlein, Jeſukindlein!
Willſt du denn nun bei uns bleiben?
Sieh wir wollen dich bedienen,
Emſig wie die kleinen Bienen,
Wollen dir die Zeit vertreiben,
Dich umgeben Tag und Nacht.

Um dein Kripplein, um dein Kripplein
Wollen wir uns Kinder reihen,
Schöne Wiegenlieder ſingen,
Willig unſ're Herzen bringen,
Dich als Spielzeug zu erfreuen,
Sind ſie doch für dich gemacht!

Lebensbäumchen, Lebensbäumchen
Pflanzen wir für dich zum Garten,
Schmücken ſie mit tauſend Kerzen,
Daß ihr Glanz verklär' die Schmerzen,
Die im Dunkel deiner warten,
Die du ſelbſt dir zugedacht.

Leidensblume, Leidensblume!
Wie der Keim ſchon liegt im Kerne,
Und im Keim zukünft'ge Blüthe,
So liegt auch in deiner Güte
Schweres Leiden, das du gerne
Dulden willſt mit Liebesmacht.

Weihnachtsbäumchen, Weihnachtsbäumchen!
Wachſet auf zum Kreuzesſtamme!
Und der Zweig zur Dornenkrone,
Die man ſeiner Lieb' zum Lohne
Drücket auf dem Gotteslamme,
Das nicht murret und nicht klagt.

An dem Kreuze, an dem Kreuze,
Wo du einſt für uns geſtorben,
Müſſen wir für dich auch ſterben,
Um das Himmelreich zu erben,
Das dein Leiden uns erworben,
Deſſen Kreuz zum Himmel ragt.

Und dort oben, und dort oben
Wird der Vater ſelbſt beſcheren;
Und es leuchten ſchön're Kerzen,
Glühen Sterne, brennen Herzen;
Und der Geiſt wird uns gewähren,
Was der Sohn für uns gebracht.

An der Krippe.

Sei gegrüßet, holder Kleiner,
Lieber ſüßer hoher Reiner,
Der du heut' zu uns gekommen!
Sieh dein Stimmlein hat vernommen

Eins der Schafe deiner Hirten,
Von den vielen der verirrten,
Hat ſich nun zurecht gefunden,
An dem Kripplein feſtgebunden:

Möchte ſeine Wolle geben,
Um dein Lager zu erheben,
Doch das Jeſukind, das hohe,
Will ein Bett von armem Strohe.

Schäflein will von dir nicht ſcheiden,
Will dich überall begleiten,
Und in Freuden und in Leiden
Weichen nicht von deinen Seiten.

Wandelſt du durch Thal und Fluren,
Folgt es emſig deinen Spuren,
Kehrſt du in den Tempel wieder,
Kniet es an der Schwelle nieder.

Willig folgt es in die Wüſte,
Ob es ſeine Fehl' dort büßte;
An dem heil'gen Oelberggarten
Will es an der Thüre warten.

Auf dem ſchweren Kreuzweggange
Folgt es dir ſo wehmuthsbange,
Möchte gern mit ſeinem Leben
Dir ein wenig helfen heben.

An das Kreuz, das du getragen,
Hat man dich nun angeſchlagen;
Ach! es ſteht das hohe, ſtolze,
Hartes Bett von dürrem Holze.

Hier möcht's Schäflein liegen bleiben,
Nichts ſoll es mehr weiter treiben.
Doch ſein Weg iſt nicht zu Ende,
Denn es kommen fromme Hände,

Löſen deine heil'gen Glieder
Von des Kreuzes Stamme wieder,
Legen ſie gehüllt in Leinen
Dann in's letzte Bett von Steinen.

Nun iſt's Schäflein ganz erlegen,
Kann fortan kein Glied mehr regen,
Kann auch nicht mehr weiter gehen,
Denn du wirſt ja auferſtehen.

Auf des Grabes Stein, dem harten,
Will es deiner Stimme warten,
Warten auf des Grabes Stufen,
Ob ſein guter Hirt' wird rufen:

„Sieh für deine inn'ge Reue,
Glaube, Hoffnung, Lieb' und Treue
Darfſt du ruh'n zu meinen Füßen
Nun in meinen Paradieſen."

Der Pelikan.

Zu Bethlehem im Stalle
Da glänzt ein Edelstein;
Der überstrahlet alle,
Selbst Sonn- und Mondenschein.

Von dürrem Gras und Halmen
Ist dort ein Nestchen klein;
Und wär's von edlen Palmen
Es könnt' nicht schöner sein!

Ihr Kinder, kommt und schauet,
Darinnen liegt der Stein;
Der, der das Nest gebauet,
Wußt' nicht, für wen's sollt' sein.

Der edle Stein sich spaltet,
Ein Vög'lein schlüpft heraus;
Das ist so schön gestaltet,
Sieht wunderlieblich aus.

Voll Himmelsfreud' umſchwärmen
Die Engel dieſes Neſt;
Das Vöglein ſich erwärmen
Von Ochs und Eſel läßt.

Und ſorgſam ſitzt daneben
Das treue Elternpaar,
Zu ſchützen mit dem Leben
Das Vöglein wunderbar.

Da ſieht man aus der Ferne
Drei weiſe Kön'ge zieh'n,
Geführt von ihrem Sterne,
Zum armen Kripplein hin.

Denn bald wird ſich erheben
Der edle Pelikan,
Und aufwärts wird er ſchweben,
Zu zeichnen unſ're Bahn.

Erſt fleugt er in die Wüſte,
Zu ſühnen unſ're Schuld,
Daß er ſie willig büßte
In Leiden und Geduld.

Zuletzt wird er vergießen
Sein Blut aus off'ner Bruſt,
Daß Jeder kann genießen
Nach ſeines Herzens Luſt.

Das Herz möcht' mir zerſpringen,
So lechz' ich nach dem Trank;
Möcht's Ihm zum Opfer bringen
Voll Gluth und heißem Dank.

Krippe und Kreuz.

Mir träumt von einer Wiege, groß wie die ganze Welt,
Und über ihr ein blaues mit Stern beſä'tes Zelt,
Darinnen lag ein Knäblein ſo groß und doch ſo klein,
So herrlich und allmächtig und doch ſo lieb und fein.
Ich durfte mich ihm nahen, ich ſelbſt war noch ein Kind,
Ich war noch rein und ſchuldlos wie kleine Kinder ſind,
Ich durfte mit ihm ſpielen ganz innig und vertraut,
Ich nannt' es meinen Liebſten, mich ſeine kleine Braut.
Da griff ich einſt voll Muthwill' umher nach eitlem Tand,
Verſchmäht' die ſüßen Gaben aus meines Lieblſten Hand;
Da mußte ich erwachen aus meinem ſchönen Traum,
Die Bruſt ſo voll von Sehnſucht und Schmerz, ſie trägt es kaum.
Seitdem bin ich gewandert wohl über Berg und Thal,
Das Kindlein immer ſuchend in meines Herzens Qual.
Heut' hab ich es gefunden, nicht in der Wiege groß,
Es lag in einem Stalle auf einer Jungfrau Schooß.
Die Wiege war ein Kripplein voll Heu und dürrem Stroh,
Das glänzt wie Sonnenſtrahlen, wie war mein Herz ſo froh!
Doch darf ich nicht mehr nahen, wie ſonſt gar wohl geſcheh'n,
Ich kann jetzt nur von Weitem das holde Kindlein ſeh'n.

Auf meiner Pilgerreiſe hab' ich mich oft befleckt,
Mein Brautgewand zerriſſen, daß es mich nicht mehr deckt.
Nun muß ich weiter wandern und ſuchen einen Quell,
Aus dem ich's wieder waſche ganz rein und ſilberhell.
Ich weiß ihn wohl zu finden — auf eines Berges Höh'n
Aus eines Stammes Rinde hab' ich ihn fließen ſeh'n.
Dort ſteht die große Wiege gehau'n aus einem Baum,
Der wurzelt in der Erde, erreicht des Himmels Saum.
Mit ausgeſtreckten Armen ruht dort mein Liebſter aus
Und will mich mit ſich nehmen in ſeines Vaters Haus.
Er hängt an dürren Aeſten gleich einer edeln Frucht
Und bietet Jedem Labung, der ihn von Herzen ſucht.
Aus ſeiner Seite ſtrömet ein klarer Waſſerſtrahl,
Der reinigt alle Flecken, ſtillt aller Durſt'gen Qual.
Und wieder darf ich ruhen ſein Kind an ſeiner Bruſt,
Doch muß ich auch umfaſſen ſein Kreuz mit freier Luſt.

Das Jeſukind auf dem Kreuze.

Ich weiß, daß uns ein Kindlein heut' geboren,
Das aufzuſuchen kam, was ſonſt verloren,
Und das Kindlein ruhet auf dem Kreuze!

Ich weiß, daß ihm an Schönheit Nichts kann gleichen,
Daß Sonne, Mond und Stern' es nicht erreichen,
Und das Kindlein ruhet auf dem Kreuze!

Ich weiß, daß Erd' und Himmel ihm gehören,
Es ward bedient von heil'gen Engelchören,
Und das Kindlein ruhet auf dem Kreuze!

Ich weiß, daß man des höchſten Herrſchers Sohne
Von Dornen flocht die hehre Königskrone,
Und gekrönet ruht er auf dem Kreuze!

Ich weiß, daß man das Kreuz einſt wird erhöhen,
Daß Den wir daran werden ſterben ſehen,
Der geduldig ruhet auf dem Kreuze!

Ich weiß, einſt wird das Kreuz die Arme heben,
Und den Sohn dem Vater wiedergeben,
Dem er ſich geopfert auf dem Kreuze!

Ich weiß, er wird das Kreuz zum Heil uns laſſen,
Daß wir es liebend können All' umfaſſen,
Denn das Heil liegt in dem Kreuze!

So wollen denn wir ſehnend aufwärts ſteigen
Am Kreuze, um den Himmel zu erreichen,
Denn der Himmel ruhet auf dem Kreuze.

Das hohe Amt.

Schön iſt der Morgen, wenn aus Meeresfluthen
In ſtrahlendem Gewand die Sonne ſteigt,
Schön iſt der Tag in heitern Mittagsgluthen,
Wenn Gottes Hand ſie hoch erhebend zeigt.
Es iſt des heil'gen Opfers höchſte Weihe,
Die Wandlung in dem großen hohen Amt,
Das Pfand, daß uns der Herr die Schuld verzeihe,
Die ohne ſeine Gnade uns verdammt.

Schön iſt der Abend, ſchön der Sonne Fallen,
Wenn milder Thau die dürre Erde tränkt,
Es iſt der Kelch, der überfließend Allen,
Die ihn verlangen, ſüße Labung ſchenkt.
Dann glänzt der Mond in überird'ſcher Reine,
Und ſenkt ſich leuchtend ſanft zu uns herab.
Das Opfer ſinkt, daß es ſich mit uns eine,
Es iſt das höchſte, das ſich ſelbſt uns gab.

Schön iſt die Mitternacht, der Sternlein Leben,
Des Mondes Ruhen in der Erde Schooß,
Das iſt das Nachtmahl, das uns Der gegeben,
Der hier im Kripplein ruht ſo hehr, ſo groß,
Denn eine Mitternacht hat Den geboren,
Der uns erlöſet hat aus dunkler Nacht,
Und ohne Rettung wären wir verloren,
Hätt' er ſich nicht als Chriſtgeſchenk gebracht.

Weihnacht — Charfreitag.

Wenn ich recht freudig bin,
Biſt du gewiß bei mir,
Denn alle wahre Freud'
Sie kommt ja nur von dir.

Das liebe Jeſukind
Kommt nie mit leeren Händen,
Gott ſteigt zu uns herab,
Wenn er will Freude ſpenden.

Wenn ich recht traurig bin,
Schau' ich zu dir hinauf;
Du hebſt uns Allen Troſt
An deinem Kreuze auf.

In Schmerz und Herzeleid
Wo ſollt' ich hin mich wenden?
Gott ziehet uns hinan,
Wenn er will Leiden ſenden.

Drum ſei es, wie du willſt,
Wie du für gut es findeſt;
Ob du nur Freuden ſchickſt,
Ob du in Schmerzen bindeſt.

Nur dein und immer dein
In Freuden und in Leiden!
Halt' mich mit Vaterhand,
Laß nichts von dir mich ſcheiden!

Marienlieder.

Das Muttergotteshaus.

Dir, o lieblichſte der Frauen,
Wollt' ich gern ein Häuschen bauen
In dem ſchönſten Blumengarten,
Die ich ſelber möchte warten.

Weisheit legt den Stein zum Grunde,
Fleiß und Kraft vereint im Bunde
Sollen dann die Mauern heben
Und die Kunſt die Decke weben.

Alle Tugenden, die leben,
Sollen immer Dich umgeben,
Jede ſoll in ihrer Weiſe
Dienen Dir mit treuem Fleiße.

Liebe dir den Mantel falten,
Daß du nimmer mögſt erkalten;
Ordnung ſoll die Rechnung führen,
Einigkeit das Haus regieren.

Sanftmuth widerſteht dem Böſen,
Die Geduld wird Alles löſen;
Großmuth will den Schatz verwalten,
Mitleid nur den Beutel halten.

Demuth waſchet dir die Füße,
Engel bringen dir die Grüße
Von den Schwachen, die dich lieben
Und die noch zurückgeblieben.

Fiſchlein zwei und ſieben Brode
Steh'n dir täglich zu Gebote;
Mäßigkeit will für dich kochen
Und den Armen, die da pochen,

Will Barmherzigkeit vertheilen
Und der Kranken Wunden heilen;
Milde will dir Nachricht ſagen
Und der Troſt die Briefe tragen.

Deinen Schrein wahrt die Treue,
Für die Waſche ſorgt die Reue,
Reinheit will dein Bettlein machen,
Frieden deinen Schlaf bewachen.

Nachſicht will die Fehler ſtrafen,
Unſchuld dir zu Füßen ſchlafen,
Frömmigkeit will bei dir ſtehen
Und für die Verlaſſ'nen flehen.

Ich dann warte vor der Thüre,
Bis auch mir ein Platz gebühre,
Laß der Reue Thränen fließen,
Deine Blumen zu begießen.

Die Muttergottesbilder.

Nein kein Maler auf der weiten Erden
War und wird wohl je gefunden werden,
Der dich uns im Bilde könnte zeigen,
Wie du viermal mir im Herzen eigen.
Einmal seh' ich dich im Strahlenkranze,
Der entströmet deiner Locken Glanze,
Strahlen auch entströmen deinen Händen,
Die sich nach des Menschen Herzen wenden.
Deine Füße stehen auf der Schlange,
Die sich windet um die Erde bange;
Auf dem Monde bist du uns entschwebet,
Dein Gewand aus seinem Licht gewebet
Hält die heil'gen Glieder so umschlossen,
Daß es doppelt hell herabgeflossen.
Auf dem Haupte trägst du sieben Sterne,
Sieben Himmelsschlüssel in der Ferne
Glänzen sie am hohen Firmamente,
Nennen sich die sieben Sakramente. —
Wieder seh' ich dich, der Reinsten Reine,
Auf dem Schooße ruht der holde Kleine,
Und du blickst so demuthsvoll im Bilde
Auf dein Kindlein hin, so sanft und milde,
Als ob deine Augen wollten fragen:
„Bin ich's werth dich Gottes Sohn zu tragen?" —

Dann auch ſeh' ich dich ſo voller Schmerzen
Sieben Schwerter in dem Mutterherzen,
Hier auch ruht dein Sohn auf deinem Schooße,
Doch es iſt der ausgelitt'ne Groß:
Und die ſchmerzzerriſſ'nen todten Glieder
Hängen ſchlaff und kalt an dir hernieder.
Himmelwärts iſt nun dein Blick gewendet
Sagend: „Vater, ſieh er hat vollendet,
Nimm auch mich hinauf zu deinem Throne,
Daß ich mich vereine mit dem Sohne."
Und zuletzt biſt du mir noch zu ſchauen
Eingehüllt im ſternbeſäeten, blauen
Mantel, den du weißt uns zu erweiten,
Daß er ſich um Alle läßt verbreiten,
Die bei manchem Fehler dir im Lieben
Sind im Leben eigen ſtets geblieben.
Und du möchteſt alle ihre Flecken
Mit dem Liebesmantel nun bedecken
Und dich bei dem Vater heiß verwenden,
Daß er ihnen Gnade wolle ſenden.
Wär' die Stunde mir ſchon auch gekommen,
Wo du in den Mantel mich genommen,
Denn bei allem Fehl', das ich bereue,
Stehet keine dir gebroch'ne Treue.

An die ſchmerzhafte Mutter Gottes.

Seh' ich Mutter dich der Schmerzen
Sieben Schwerter in dem Herzen,
Fühl' auch ich mein Herz durchdrungen
Von des Schmerzes ſcharfen Zungen,
Die ſo ſchneidend zu mir rufen
Sagend, klagend meine Schuld:
Daß ich ohn' Geduld im Leiden
Griff nach nicht'gen Erdenfreuden
Und vergaß des Sühners Huld.

Ach, auch ich hab' beigetragen
Zu den unerhörten Plagen,
Die den Gottesſohn, den Deinen,
Machten blut'ge Thränen weinen!
Hab' die Nägel auch geſchärfet
Schlagend, nagend an dem Eiſen,
Durch die Sünden meiner Glieder
Mehrt' ich ſeine Schmerzen wieder,
Half ihm Händ' und Füß' zerreißen.

Ach, auch ich hab' ihn gebunden,
Eine Dornenkron' gewunden,
Worte bitt'ren Hohnes ſprechend,
Die wie Dornen reizen ſtechend!
Denn ein jedes Wort, das ſchmähend,

Schneidend, ſcheidend, Brüder kränket,
Trifft mit Dornen Jeſus' Liebe,
Die voll heil'ger Vatertriebe
In der Menſchen Herz ſich ſenket.

Ach, auch ich hab' ſie durchſtochen
Deine Seit', als ich gebrochen,
Was ſo oft ich Ihm verhießen,
Als ich ſah die Wunden fließen,
Die ihm meine Schuld verſetzet.
Drückend, bückend muß er tragen
Nun das Kreuz, das ich gefüget!
An Ihm wird die Schuld gerüget —
Ihn hat man an's Kreuz geſchlagen!

Und am End' wird er noch bitten,
Er, der ſchuldlos hat gelitten,
Daß der Vater mir verzeihe,
Seine Gnade mir verleihe
Und mich wieder anerkenne.
Dich, o liebe Mutter, fleh' ich
Innig, ſinnig hilf' mir danken,
Schütz' mich, daß ich nicht mög' wanken —
Nicht von deiner Seite geh' ich.

Liebesſeufzer zur Mutter Gottes.

O du unbefleckte reine
Jungfrau, innig bitt' ich dich,
O du heißgeliebte meine
Mutter Gottes, bitt' für mich!
O du weiße Himmelsroſe
Herrgottsblume blüh' für mich,
Laß die Knoſp' auf deinem Schooße
In mein Herz verſenken ſich.

Gold'ner Stern am Himmelsbogen,
Zu dir blick' voll Hoffnung ich!
Du haſt mich hinangezogen,
Laſſe nimmer ſinken mich!
Holde Königin der Frauen!
Sieh, ich flehe inniglich,
Lieblich biſt du anzuſchauen,
Blicke gnädig auch auf mich!

Schöne Lilie ſilberſtrahlend,
Weihrauch ſpendend ewiglich,
Lind're, heile meine Qualen,
Still' die Sehnſucht, hebe mich!
Mutterherz ſo voller Milde
Ach nach dir verlange ich!
Unter dieſem heil'gen Schilde
Laß mich ruhen ewiglich!

Maria Schmerz.

Laß mich heute mit dir geh'n,
Mutter Gottes, Schmerzensreiche!
Daß ich meinen Schmerz verſchweige,
Wenn ich Deinem ihn vergleiche,
Laß mich heute bei dir ſteh'n!

Laß mich heute bei dir ſteh'n,
Mutter Gottes, Schmerzensreiche!
Daß ich deinem Schmerz mich neige —
An dem Kreuze hängt der bleiche
Gottesſohn in Todesweh'n.

Ja dein Sohn trägt Todesweh'n,
Mutter Gottes, Schmerzensreiche,
Deine Mutterhand mir reiche,
Daß auch ich das Kreuz erreiche,
Möcht' in Liebe ganz vergeh'n!

Ja in Lieb' möcht' ich vergeh'n,
Mutter Gottes, Schmerzensreiche!
Aller Erdenſchmerz entweiche,
Da den Heiland ich als Leiche
In der Mutter Schooß geſeh'n.

Ja ich hab' ihn todt geſeh'n,
Mutter Gottes, Schmerzensreiche!
An dem Stamme ohne Zweige
Hing der Herrſcher aller Reiche,
Glorreich wird er auferſteh'n!

Bitte.

Schütze mich, Gebenedeite!
Schütz' die Zell', in der ich wohne,
Schütz' mein Haupt, das gottgeweihte,
Durch die heil'ge Dornenkrone.
Wenn ich leide, wenn ich scheide,
Sprich mir von dem höchſten Lohne.
Mach', daß ich die Klippen meide
Auf dem Weg zu deinem Sohne.
Schenk' mir gnädig das Geleite
Hin zu ihm, zu ſeinem Throne.

Erwachen.

Als ich vom Schlaf erwacht',
Da war es dunkle Nacht;
Aus war des Lebens Traum,
Freudenwein, eitler Schaum! —
Kein Sternlein lacht.

Sehnend ſeh' ich mich um,
Alles iſt kalt und ſtumm;
Sänge ſie ſingen nicht,
Klänge ſie klingen nicht
Im Heiligthum.

Sehnſucht nach Oben zieht,
Was zeitlich, das entflieht,
Liebe ſie bringt nur Schmerz,
Untreue bricht das Herz,
Ewiges Lied.

Blüthen ſie kehren treu
Immer zurück auf's Neu',
Irdiſche Liebe nicht.
Wer einmal Treue bricht,
Kennt nicht die Reu'.

Aber im Herzen ruht
Ein unermeßlich Gut,
Liebe erſchließet ſich
Zu dem, was ewiglich
In reiner Gluth.

Heilige Mutter! du
Gibſt meiner Seele Ruh'.
Sieh' zu dir eile ich,
Bei dir verweile ich,
Mein Troſt biſt du!

Nimm mich in deinen Arm,
Halt' mich am Herzen warm,
Bring' mich zu deinem Sohn,
Daß er von ſeinem Thron
Sich mein erbarm'!

Dreifaltigkeitsblümchen.

An Maria.

Ich wollt' ein Sträußlein binden
Für unſ're liebe Frau;
Kein Blümlein war zu finden
Wohl auf der weiten Au,

Das werth war, Die zu ſchmücken,
Die Alles überſtrahlt,
Was den erſtaunten Blicken
Der höchſte Maler malt.

Die Blumen, die ihr gleichen,
Der Roſen Purpurlicht
Erröthen und erbleichen
Vor ihrem Angeſicht.

Die Veilchen duften milde
Voll Demuth in dem Moos,
Demüth'ger blickt im Bilde
Ihr Auge in den Schooß.

Ich ſah die Sonne ſinken
Und ſtellt' das Suchen ein,
Ich ſah die Sternlein blinken
Im hellen Mondenſchein.

Da fielen drei der Sterne
Wohl nieder in den Klee —
Drei Blümlein aus der Ferne
Ich freundlich winken ſeh'.

Gern wollte ich ſie brechen,
Zu ſchmücken deinen Schrein,
Doch höre ich ſie ſprechen:
Halt' noch ein wenig ein!

Erſt müſſen wir dir ſagen,
Daß unſer ſchönes Kleid
Wir nur zu Ehren tragen
Heil'ger Dreifaltigkeit.

Jetzt hab' ich ſie gebrochen
Für dich, du reine Magd!
Wenn anders ſie geſprochen —
Ich hätt' es nicht gewagt.

Gruß an die Mutter Gottes.

Gegrüßt ſeiſt du Maria!
Gegrüßt viel tauſendmal,
Du biſt ſo voll der Gnaden
Und Gaben ohne Zahl.

Gegrüßt ſeiſt du Maria!
Der Herr iſt ſtets mit dir,
Du biſt gebenedeiet,
Sei hochgeprieſen mir!

Gegrüßt ſeiſt du Maria!
Und hochgebenedeit!
Die Frucht von deinem Leibe
Der Schulden Sühn' geweiht.

Gegrüßt ſeiſt du Maria!
Sieh' von den Weibern all'
Iſt Keine deines Gleichen,
Du Gotteshoffnungsſtrahl.

O heilige Maria,
O Gottes Mutter du!
Bitt' für uns arme Sünder,
Für unsrer Seelen Ruh'!

O heilige Maria!
In unsrer Todesstund'
Bitt' für uns arme Kinder
Mit deinem reinen Mund!

Maria hilf!

Du o Mutter voll Erbarmen,
Höre deines Kindes Fleh'n,
Laß an deiner Bruſt mich Armen
Von der Sünde auferſteh'n!
Sieh ich lieg' in harten Kämpfen
Zagend, klagend ohne Ruh';
Hilf mir aus des Lebens Wirren!
Wer dir folgt, kann niemals irren,
Wahre Lieb' erhöreſt du.

Lange ſuchte ich vergebens
Einen feſten Ruheort.
Auf dem ſtürm'ſchen Meer des Lebens
Sah ich keinen ſichern Port.
Da erblickte ich dein Bildniß
Strahlend, malend Liebesgluth —
Und mein Herz ſchlug dir entgegen
Dürſtend nach dem Mutterſegen,
Der ihm Freuden gibt und Muth.

Dir will ich mich ganz ergeben,
Gieß' mir Freuden in die Bruſt;
Neue Liebe, neues Leben
Fülle ſie mit neuer Luſt.
Dein ſei ſie, du Gottesmutter,
Lebend, ſtrebend dir geweiht,
Dich will ich mir auserkieſen.
Sei mir tauſendmal geprieſen
Und dein Nam' gebenedeit!

Bitte um Troſt.

Maria heißgeliebte
Jungfrau, holdſelig rein,
Werf' auf mich Tiefbetrübte
Heut' deinen Gnadenſchein!

Schon wieder mußte ſterben
Ein Herz, das für mich ſchlug;
Iſt's, Ruhe zu erwerben,
Denn noch nicht Schmerz genug?

Du weißt, ich kann nicht leben,
Nicht ſterben ohne Lieb';
Drum will ich dir ſie geben,
Du Muttergottes lieb.

Und Alles, was im Herzen
Mir glüht und ſehnt und ſchlägt,
Die Freuden und die Schmerzen
Sei'n dir an's Herz gelegt.

Nimm mich in deine Hände,
Nimm all' mein Freud und Leid,
Zum Himmel ſie verwende
Für meine Seligkeit.

Und greifen mir die Wehen
Zu tief in's inn're Mark,
Laß deinen Sohn mich ſehen,
Das macht mich leidensſtark.

Du Mutter der Bedrängten,
Gib meiner Seele Ruh',
Schließ' einſt mir tief Gekränkten
Die müden Augen zu.

Die Himmelskönigin.

Ich ſeh' dich auf dem Throne,
Holdſel'ge Jungfrau, ſtrahlend ſitzen
Zur Seite deinem Sohne;
Auf deiner Stirne blitzen
Die Edelſteine in der Himmelskrone.

So mußte es auch werden;
Die ſo in Demuth wandelte hienieden,

O du, die ſelbſt in Schmerzen
So lange lebteſt und in bittern Leiden,
Dir ſtrahlen jetzt die Kerzen
Der höchſten Himmelsfreuden,
Nun ruheſt du an deines Sohnes Herzen.

Passionslieder.

Aſchermittwoch.

Mit Aſche ließ die Stirne ich beſtreichen,
Denn Eins iſt unabänderlich gewiß:
Wir tragen Alle ſchon des Todes Zeichen,
Sei's für die Hölle, ſei's für's Paradies.

Es iſt gewiß, was hier lebt, das muß ſterben,
Die große Frage iſt nur: Wo und Wann?
Ob eines milden Gottes reiche Erben,
Ob elend, weil dem Böſen unterthan?

Was iſt der Tod, ein Landen oder Stranden
An einem großen unbekannten Land?
Iſt's Wiederſeh'n? Iſt's Löſen von den Banden,
Die unſer Herz an's Irdiſche gebannt?

Iſt's ſüßes oder ſchreckliches Erwachen
Von einem langen, ſchweren, wirren Traum?
Iſt's an des Abgrunds ſchauerlichem Rachen?
Iſt's an des blauen Himmels gold'nem Saum?

Dein eignes Herz muß dir die Antwort ſagen,
Nur eine große Wahrheit nie vergiß:
Von deinem Thun mußt du die Folgen tragen,
Der Tod iſt unabänderlich gewiß.

Vor einem Crucifix.

Sieh aus den durchbohrten Füßen
Tropfen heil'gen Thaues fließen,
Deine Sünden abzubüßen.

Aus der Wunde ſeiner Seite
Sprechen Purpurlippen: „Meide
Böſe Schuld, um die ich leide!“

Sieh mit ſchmerzzerriſſ'nen Händen
Will der Herr dir Segen ſpenden,
Alles Uebel von dir wenden.

Sieh von Dornen iſt die Krone,
Die in bitt'rem Sündenhohne
Ward geflochten Gottes Sohne.

Und du könnteſt feſtgehalten
Von den irdiſchen Gewalten
Solcher Liebe noch erkalten,

Die mit ausgeſpannten Armen
Ruft in göttlichem Erbarmen:
Sollſt an meiner Bruſt erwarmen!

Der Lebensbaum.

Der allerſchönſte Baum hat nur zwei Aeſte,
Der Stamm iſt nackt, die Zweige blätterlos;
Doch hängt an dieſem Stamm der Früchte beſte,
Die je geſehen hat der Erde Schooß.

Die Erde konnte dieſe Frucht nicht geben,
Sie kam gereift vom Himmel uns herab,
Sie bracht' uns Labung, bracht' uns Kraft und Leben,
Wer ſie genießet, der beſiegt das Grab.

Kein Thau von Oben fällt auf ſie hernieder,
Sie thauet ſelbſt den reichſten Balſamquell,
Wen er getränkt, den dürſtet niemals wieder,
Wen er gelabet, der erſtarket ſchnell.

Und einen Kern hält dieſe Frucht umſchloſſen
So glühend purpurroth gleich dem Rubin;
Sie hält ihn nicht geheimnißvoll verſchloſſen,
Sie reicht ihn liebend jedem Dulder hin.

Und leſen kannſt du, daß darin geſchrieben:
„O komm und hoffe, ſieh mich gläubig an,
O komm zu mir, ich will dich lehren lieben,
O faſſe Muth und komm zu mir heran!

Hältſt du an mir, ſo wirſt du nicht mehr fallen,
Die Aeſte bieg' ich und umfaſſe dich."
Ein Herz iſt dieſer Kern, er rufet Allen:
„Nehmt mich zur Speiſe und bewahret mich."

Die drei Dornen.

Ich hab' aus deiner Krone drei Dornen mir geraubt,
Die ſitzen mir im Herzen viel tiefer, als man glaubt;
Es iſt der Dorn der Reue um meines Lebens Schuld,
Um Kleinmuth in dem Leiden, Verzweiflung, Ungeduld.

Zwar hab' ich nicht gemurret, doch falſchen Troſt erſpäht,
Hab' nicht das Buch geleſen, das Allen offen ſteht;
Es iſt der Dorn der Sorge, wie ich noch ſühnen ſoll
In wenig kurzen Tagen — das Stundenmaß iſt voll.

Legſt du nicht in die Wage, Herr! deiner Liebe Gab',
So ſinket mir die Schale zur Linken tief hinab;
Der dritte Dorn, der ſchärfſte, verletzet tödtlich mich,
Daß ich nicht ſo kann lieben, wie ich wollt' lieben dich.

Hab' Herr! mit mir Erbarmen, o ſchenk' mir deine Gnad',
Zieh' mich zu deinem Herzen, zeig' mir den rechten Pfad!
O ſtärke meinen Glauben, beleb' der Hoffnung Strahl,
Nimm mich zu deinen Kindern, löſ' mir der Sehnſucht Qual!

Verbrenne meine Dornen mit heil'ger Liebe Gluth,
Zu dir, zu dir begehr' ich, du allerhöchſtes Gut!
O könnt' ich dich umfaſſen und lieben, wie ich ſollt',
An dieſem heil'gen Feuer ich mich verzehren wollt'.

An Jeſu.

Sehnſucht und Hoffnung.

An Kreuzesſtufen hör' ich rufen,
Möchte ſteigen und erreichen
Deine Füße, daß ich büße
Meine Schulden mit Geduldeu
In dem Leiden, in dem Meiden.
Ganz umſchlungen und durchdrungen
Von der Liebe heil'gem Triebe
Möcht' ich ſterben, dich erwerben,
Möcht' vergehen, auferſteben
Im Vertrauen, dich zu ſchauen.
Wer kann faſſen und umfaſſen
Solches Hoffen? Himmel offen!
Selig, ſelig! Ewig, ewig!

Sursum Corda!

Aufwärts, aufwärts mußt du ſehen
Und nicht ſo in Trauer gehen,
Menſchenherz!
Glaube, glaube, nicht im Staube
Find'ſt du Heilung für den Schmerz.

Hoffe, hoffe auf den Frieden,
Den vergebens ſucht hienieden
Menſchenwahn!
Flehe, flehe, daß dein Wehe
Dich erhebe himmelan!

Liebe, liebe deine Leiden,
Dulden wandelt ſie in Freuden,
Menſch, hinauf!
Schaue, ſchaue und vertraue,
Gott nimmt ſeine Kinder auf.

Die heiligen Quellen.

Unerſchöpflich ſind die Quellen,
Die ich, Herr! in dir gefunden,
Immer ſtrömt in dunklen Wellen
Noch das Blut aus deinen Wunden.

Immer fließt aus deiner Seite
Noch das Waſſer deiner Gnade,
Daß ich mich vom Sündenleide
Waſch' in dieſem heil'gen Bade.

Immer tropft von deinem Haupte
Noch der blut'ge Thau hernieder
Und dein Kranz, der unbelaubte,
Gibt ſtatt Blüthen Perlen wieder.

Immer reichen deine Hände
Purpurtropfen, uns zu laben;
Sündenwahnſinn ohne Ende
Zu verſchmähen ſolche Gaben!

Immer zeigen deiner Füße
Blut'ge Spuren, welche Pfade
Unſre Seele gehen müſſe,
Zu erlangen deine Gnade.

Immer breiten deine Arme
Sich noch aus, uns zu umfangen,
Immer ſpricht dein Mund: Erbarme
Vater! dich auf mein Verlangen.

Sieh auch meine ſünd'gen Lippen
Möchten deine Wunden küſſen,
Möchten auch ein Tröpflein nippen
Deines Blutes, um zu büßen.

Sieh ich kann nicht widerſtehen,
Stürze, Herr, in deine Arme!
Will an deiner Bruſt vergehen,
Deines Kindes dich erbarme!

Das Herz Jeſu.

O Herz von meinem Heiland! ich falle vor dir nieder,
Was du mir haſt gegeben, das opf're ich dir wieder.

O Herz! ich ſeh' dich brennen in heil'ger Liebe Feuer!
Nimm Alles, was auf Erden mir eigen, lieb und theuer.

O Herz! ich ſeh' dich bluten vom Dornenkranz umwunden.
Nimm hin all' meine Leiden, den Schmerz, den ich empfunden.

O Herz! ich ſeh' in Farben des Purpurs dich erglühen.
Nimm hin, o Herr! die Roſen, die mir auf Erden blühen.

O Herz! du biſt mein eigen, ich kann dich nimmer laſſen!
Mein eig'nes ſei erweitert, das deine zu umfaſſen.

O Herz! woll' mich erfüllen, daß ich für dich nur lebe,
Daß ich nur dich noch liebe, mich ganz zu dir erhebe.

An das heil. Sacrament.

Ihr Seraphim und Cherubim! o ſteigt hernieder,
Umgeben von der Engelſchaar,
Webt einen Dom von ſchimmerndem Gefieder
Mir um den Hochaltar!

Die ihr ſo herrlich blinket in der Ferne
In überird'ſchem Strahlenglanz,
Kommt doch herab ihr ſchönen gold'nen Sterne
Und bildet einen Kranz!

Ihr Erdenblüthen gebt mir eure Düfte,
Ihr lieben kleinen Vöglein all',
Die ihr mit Lobgeſang erfüllt die Lüfte,
Leiht mir der Stimme Schall!

Und du, o Menſchenbruſt, gib deine Gluthen,
Dein reinſtes, beſtes Herzensblut
Laß hier in heißer Liebe überfluthen
Dem allerhöchſten Gut!

Denn ſieh der Herrſcher iſt herabgekommen,
Dein Menſchenauge kann ihn ſeh'n,
Hätt' er nicht arme Formen angenommen,
Du würd'ſt in Gluth vergeh'n.

Nun ruht er hier die Lilie in dem Kranze
Dein Gott ſo groß, ſo hehr, ſo rein!
Menſch! nimm ihn hin in ſeinem ganzen Glanze!
Glaubſt du, ſo iſt er dein.

An den Heiland.

Wie oft hab' ich in Schmerzen
An deiner Bruſt geruht!
Wie oft in deinem Herzen
Geläutert meine Gluth!

Wie oft in deinen Armen
Von Liebe ganz berauſcht,
Das göttliche Erbarmen
Aus deinem Mund belauſcht!

Wie oft hab' ich getrunken
Den Quell aus deiner Seit',
In Wonne ganz verſunken
Ob deiner Gütigkeit!

Und doch konnt' ich erkalten
Trotz deiner Vaterhuld,
Die mich ſo feſt gehalten
In Langmuth und Geduld!

Und doch konnt' ich vergeſſen
In eitler Lebensluſt,
Daß du mir zugemeſſen
Den Kelch aus deiner Bruſt!

Und doch konnt' ich verſchmähen
Den Weg zur Seligkeit
Und kalt vorüber gehen
Bei deinem Kreuz und Leid!

Doch nein, ich war bethöret
Von einem böſen Traum!
Jetzt iſt der Wahn zerſtöret,
Ich ſeh', es iſt nur Schaum,

Was uns das Leben miſchet,
Es iſt kein reiner Trank,
Es brauſet, ſteigt und ziſchet,
Bis es zu Boden ſank.

Drum will ich nicht mehr weichen
Von deinen Füßen hier,
In Demuth dir mich neigen,
Bis du mich rufſt zu dir.

Darf ich nur wieder trinken
Von deinem Herzensblut,
Läßt du mich nicht mehr ſinken,
Du allerhöchſtes Gut!

An den Erlöser.

O Gott! denk' ich an meiner Sünden Menge,
So wird vor Angſt mein armes Herz ſo enge;
Und will ich mir dein ſcharf Gericht betrachten,
So will ſich meine Seele ganz umnachten.
Doch wie? ſo zweifelnd ſollte ich verzagen?
Hilft Jeſu mir nicht meine Buße tragen?
Er hängt am Kreuze noch für meine Sünden,
Will Gnade und Barmherzigkeit verkünden;
Geöffnet iſt noch immer ſeine Seite,
Daß er mir eine Ruheſtätt' bereite.
Noch immer will ſein heil'ges Haupt ſich neigen,
Den Sündern all' den Friedenskuß zu reichen.
Die Spalten ſeiner Wunden ſtehen offen,
Daß wir Verzeihung und Erhörung hoffen.
Drum meine Seele mög'ſt du dich erheben,
Mit ſeinem Tode ſchenkt er dir das Leben.
Er hat dich, die die Reue ihm verſöhnet,
Mit Mitleid und Barmherzigkeit gekrönet.
Er iſt dein Troſt, dein Freund, dein guter Hirte,
Auf ſeinen Schultern trägt er dich Verirrte,
Nur Lieb' und Reu' will er dafür verlangen,
Vertrau' auf ihn und laß' das eitle Bangen,
Dann wirſt du endlich Frieden auch erlangen.

Beim heiligen Segen.

Ganz vom Erdenſchmerz befangen
Kniet' ich am Altare nieder,
Thränen netzten noch die Wangen
Und die matten Augenlieder.

Ganz von Dunkelheit umfloſſen,
Nacht von Außen, Nacht von Innen
Sich die müden Augen ſchloſſen,
Todt dem Eindruck aller Sinnen.

Da erſchollen die Geſänge
Frommer Hymnen aus dem Chore
Und die hohen Orgelgänge
Trugen ſie zum Himmelsthore.

Des Geſanges Wellen brauſen,
Schlagen über mir zuſammen,
Hell von Innen, hell von Außen
Seh' ich leuchten Liebesflammen.

Wer kann fühlen, wer kann malen,
Welcher Mund kann ſie benennen
Dieſe Gluthen, dieſe Strahlen,
Dieſe Feuer, die nicht brennen?

Mond in Sonne ſternumkränzet,
Güte, Liebe ohne Ende,
Gottes Allmacht ſo erglänzet
Segnend hier im Sacramente.

Auf mein Herz! nicht länger weil' ich,
Aller Erdenſchmerzen ledig
Ruf' ich: „Heilig, heilig, heilig
Iſt der Herr! Gott ſei mir gnädig!“

Mein Tempel.

Wandeln möcht' ich über Thal und Fluren
Da, wo deine heil'gen zwei Naturen
Prägten ihres Erdenlebens Spuren.

Wo du einſt dein heil'ges Blut vergoſſen,
Da, wo deine Liebeszähren floſſen,
Sind wohl tauſend Blüthen auch entſproſſen.

Unermüdlich wollte ich mich bücken,
Alle, alle möchte ich ſie pflücken,
Einen Altar dir damit zu ſchmücken.

Stürzen möcht' ich mich in Meerestiefen,
Wo die ſchönen Perlenmutter ſchliefen,
Die bis jetzt umſonſt zum Lichte riefen.

Brechen wollte ich des Lichtes Blume,
Schmelzen ſie zur Zier dem Heiligthume
Dir zur Ehre, dir zum Preis und Ruhme,

Um davon ein Kripplein zu erbauen
Schön und wunderlieblich anzuſchauen,
Dem ich könnt' das Jeſukind vertrauen.

In die Wolken möchte ich mich ſchwingen,
Sonne, Mond und Sterne zu bezwingen,
Um ſie dir als Opfer darzubringen.

Und ein Grabmal möcht' ich dir bereiten,
Ausgeſchmückt mit allen Herrlichkeiten,
Deinen heil'gen Leichnam zu bekleiden.

Doch wohin mein Sehnen ſich mag wenden,
Von den vier gegeb'nen Elementen
Hält die Erde mich mit feſten Händen.

Nur das Feuer hab' ich mir erhalten
In dem Buſen ſoll es nie erkalten,
Soll ihn dir zum Heiligthum geſtalten!

Nimm mein Herz! es ſei dein Tabernakel,
Ohne Flecken, ohne Fehl' und Makel
Wahr' es dich, du heiliges Mirakel!

Mein Beſtreben.

Möchte alles Ird'ſche laſſen und umfaſſen
Deine Liebe, deiner Leiden heil'ge Freuden,
Legen mich in deine Wunden und geſunden
In der Wunde deiner Seite, daß ich ſcheide
Von dem endlichen Verlangen. Woll' umfangen
Mich mit deinen Vaterarmen, hab' Erbarmen!
Halt' mich feſt an deinem Herzen, löſ' die Schmerzen,
Daß ich über ird'ſches Träumen könnt' verſäumen,
Nach dem Höchſten aufzuſtreben — nach dem Leben:
Laß der Erde mich vergehen — auferſtehen!
Zwar noch lieg' ich in dem Staube, doch ich glaube,
Daß im Staub zu deinen Füßen ich kann büßen. —
Sieh nur auf den reinen Willen, wolle ſtillen
Heißes Sehnen, feſt Vertrauen, dich zu ſchauen,
Dir zu leben, dir zu ſterben, dich zu erben.

Pange lingua gloriosi.

(Paſſionsſonntag.)

Kreuz! Du unter allen treu'ſter Stamm,
Der getragen hat das Gotteslamm!
Baum! vor dem ſich alle Bäume neigen,
Deſſen Höhe keiner kann erreichen
Süßes Holz, das ſüße Früchte trägt!
Bett, auf das den Heiland ſie gelegt!
Kann ein Wald wohl ſolche Bäume tragen,
Die voll Kraft bis an den Himmel ragen?

Hoher Baumſtamm! nun die Aeſte beug', —
Mach' dein hartes Inn're zart und weich!
Alle dürre Starrheit laſſe ſchwinden,
Treibe Blüthenzweige zum Umwinden
Unſres höchſten Königs zarten Leib,
Daß in Blumenfeſſeln hängen bleib'
Er! der dorngekrönet dich getragen,
Speerdurchſtoßen ward an dich geſchlagen!

Winde Purpurroſen um ſein Haupt,
Denen alle Dornen erſt geraubt;
Der Paſſion geweihte Ranke wende
Und die Blüthe leg' ihm in die Hände;
Zu bedecken ſeiner Liebe Schmerz,
Lege brennend' Lieb' ihm auf das Herz.
Um die Hüften zarte Reben ſchlinge
Und zu Füßen ihm die Trauben bringe,

Daß er treten mög' den Gnadenwein,
Der dem Kreuz entſtrömt ſo ſtark und rein,
Daß das Meer, die Luft, die ganze Erde
Hell in dieſem Strom gekläret werde.
Baum! du biſt der heilige Altar,
Dem das Opferlamm beſtimmet war.
Du, an den der Herr ſich ſelbſt gekettet,
Biſt die heil'ge Arche, die uns rettet.

Des erhab'nen Kampfs glorreicher Sieg
In der wirren Leidenſchaften Krieg
Iſt vor unſern Augen nun errichtet,
Alles Irdiſche ſei nun vernichtet
In den hehren Kreuzesſtamm gelegt,
Ehre ſei dem Retter, den er trägt!
Friede ſei mit jedem Menſchenherzen,
Das auf ihn vertraut in Freud' und Schmerzen.

Sursum Corda!

Hinauf, hinauf, himmelwärts
Erheb' dich Herz!
Dann weicht der Erdenſchmerz.

Hinan, hinan geht deine Bahn!
Laß den Wahn,
Und klimme freudig an!

Hinweg, hinweg vom falſchen Steg!
Zurück nur leg'
Mit Muth den rechten Weg!

Zu dir, zu dir! du winkeſt mir!
Ich folge dir
Und ziehe fort von hier.

O Herr, o Herr! du rufeſt mich!
Wie ſchmachte ich
Nach dir ſo inniglich!

Charfreitag.

Hülle dich in dichte Nebelſchleier,
Junger Frühling, aus Cypreſſenzweigen
Winde Kränze — eine Todtenfeier
Naht, die Blüthenkränze müſſen weichen.

Denn ein König iſt für uns geſtorben,
Deſſen Haupt mit Dornen ward gekrönet;
Himmelreiche hat er uns erworben —
Doch er ſtarb verſpottet und verhöhnet!

Horch! es tönen Trauermelodieen,
Denn ſie bringen ihn, den bleichen Schönen!
Schmerzenslaute durch die Lüfte ziehen
Und die Bruſt zerſchmilzt in bangem Stöhnen.

Wie ein Lamm geduldig und ergeben
Trägt der Sohn des Ew'gen ſelbſt die Bahre,
Wo geopfert wird ſein reines Leben
Und das harte Holz wird zum Altare.

Dumpf der Hämmer Schläge ſchon erſchallen
Und das ſchwarze Kreuz ſeh' ich erſtehen!
Ach für uns, die wir ſo tief gefallen,
Muß ein Gottesſohn in Qual vergehen!

Aufgerichtet muß ich nun erſchauen
Zwiſchen Mördern an das Kreuz geſchlagen
Unſern Heiland und voll Schmerz und Grauen
Kann mein Herz den Anblick nicht ertragen.

Gib o Herr! gib mir nur eine Thräne,
Die mein tiefes Leiden in ſich faſſe!
Gib mir dann, was ich ſo heiß erſehne,
Gib, daß ich für dich das Leben laſſe!

Gott in Allem.

Gern weile ich im Dunkeln,
In ſtiller Nacht allein,
Seh' ich die Sterne funkeln,
Herr! ſo gedenk' ich dein.

Aus deinen Vateraugen
Sind es die Liebesſtrahlen,
Die in die Herzen tauchen,
Zu lindern ihre Qualen.

Seh' ich im Morgengrauen
Roth ſich die Sonn' erheben,
Glaub' ich dein Herz zu ſchauen,
Das du für uns gegeben.

In heißen Mittagsgluthen
Kann ich dich nicht vergeſſen,
Der du ſo reich den Guten
Den Segen zugemeſſen.

Und kommt der Abend wieder
Mit ſeinem blut'gen Strahle,
Dann kniee ich mich nieder,
Denk' deiner Wundenmale.

Denk', wie bei deinem Scheiden
Die Sonne ſich verhüllet,
Wie du durch deine Leiden
So reichlich haſt erfüllet,

Was du uns haſt verſprochen,
Als du beim letzten Mahle
Das Brod einſt haſt gebrochen
Im ſtillen Cedronsthale.

Denn Abend, Nacht und Morgen
Und Tag ſind voll Erbarmen,
Drum ſchlaf' ich ohne Sorgen
In deinen Vaterarmen.

Die Monſtranz.

Ich wollte gern bereiten
Von Gold mir einen Schrein
Und künſtlich ihn bekleiden
Mit Perl' und Edelſtein.

Ihr Engel aus dem blauen
Gewölke ſteigt herab;
Ihr müßt mir helfen bauen,
Es gibt ein heilig Grab.

Holt aus des Meeres Fluthen
Die Perlen rein und groß,
Holt Edelſtein', die ruhten
In dunkler Erde Schooß.

Ein Bettlein iſt geſchmiedet
Von köſtlichem Geſtein,
Bereit iſt es und bietet
Ein Lager glänzend rein.

Die Allmacht webt die Decken,
Den Pfühl die Hoheit gibt;
O könnte dort dich wecken
Die Seele, die dich liebt!

Der unermeßlich große
Herr Himmels und der Welt
Ruht nun in deinem Schooße,
Du menſchgeſchaff'nes Zelt.

In gold'nen Sonnenkreiſen
Ruht ſanft der reine Mond,
O könnt' ich würdig preiſen
Den, der darinnen wohnt!

Ihr heißen Sonnenſtrahlen,
Ihr Perl' und Edelſtein',
Stillt meiner Liebe Qualen
Dringt in das Herz mir ein!

Durchglüht's mit euren Flammen,
Ihr Engel aus der Höh',
Schlagt über ihm zuſammen
Die Flügel weiß wie Schnee!

Und ſo laßt mich vergehen
In heil'ger Liebesgluth
Und bei Dem auferſtehen,
Der hier in Strahlen ruht.

Gebet des hl. Ignatius von Loyola *).

Dir übergeb' ich mich o Herr! gebunden
Mit Willen, Freiheit und Erinn'rung hin;
Seit ich erkannt dich habe und gefunden,
Fürcht' ich die Freiheit und den eig'nen Sinn.

Von dir kommt all' was ich beſitz' und habe,
Von dir kommt Leben Streben, Hoffen Glück;
Ich gebe ſie dir wieder deine Gabe,
Nur deine Liebe Herr! halt' ich zurück.

Laß mir die Liebe, laß mir deine Gnade,
Dann bin ich überreich, verlang' nichts mehr,
Dann wandl' ich feſt auf ſchmalem Lebenspfade —
Sie ſind mein Schild, mein Hort und meine Wehr.

*) In der Schlußbetrachtung ſeiner geiſtlichen Uebungen.

Bitte um die rechte Liebe.

O Jeſu! deine Liebe beſchwöre ich!
O Jeſu meine Liebe! erhöre mich!
Zu deiner reinen Liebe bekehre mich!
Mit deiner Vaterliebe belehre mich!
Mit deiner heißen Liebe verzehre mich!
Mit deiner feſten Liebe bewehre mich!
Daß keine Erdenliebe bethöre mich,
Daß alle falſche Liebe zerſtöre ich,
Daß meine Kindesliebe vermehre ſich,
Und ich in heil'ger Liebe verehre dich!

Gott hilft.

Der Herr, der einſt das Kreuz für dich getragen
Bis in den Tod, hilft dir das deine heben.
Sieh wie das Haupt er neigt, um dir zu ſagen,
„Was mir den Tod gebracht, bringt dir das Leben.“
Die Arme bietet er, dich zu empfangen —
O ſchmiege kindlich dich an ſeine Seite!
Er leitet dich den Weg, den er gegangen,
Zu ew'ger Freud' führt er nach kurzem Leide.

Demuth.

Könnt' ich Herr! mich dir ergeben,
Feſt im Glauben dich bekennen,
Hoffnungsſtrahl für dich nur leben,
Liebesopfer dir verbrennen!

Reuethräne dir zerfließen,
Sehnſuchtsſeufzer für dich ſterben,
Tropfenweis mein Blut vergießen,
Deine Gnade zu erwerben!

Könnt' ich meiner Fehl' geſunden
An dem Kreuz, das dich getragen,
Küſſen deine heil'gen Wunden,
Die ſie dir für mich geſchlagen!

Könnten meine trocknen Lippen
Von dem Wein, den du getreten,
Auch ein Tröpflein Thaues nippen,
Das ich mir ſo heiß erbeten!

Wär' mein Herz ein Tabernakel
Würdig Herr! dich zu empfangen,
Ohne Flecken, ohne Mackel
Voll von himmliſchem Verlangen

Wär' es eine Opferſchale
Leer von aller Erdenfreude,
Und ich brächt's beim Liebesmahle
Dir gefüllt mit Reu' und Leide,

Müßt' ich dennoch Herr! dich bitten:
Laſſe Gnad' für Recht ergehen!
Wenn ich denk', was du gelitten,
Herr! wie könnt' ich da beſtehen?

Communionlieder.

Am heil. Fronleichnamsfeſt.

O Jeſu mein Geliebter, wann wird die Zeit wol kommen,
Wo du mich überwältigt, mich ganz für dich genommen?
Wann werde ich aus Liebe zu dir mir ſelbſt erſterben
Und Allem was erſchaffen, entſagen, dich zu erben?
Ich lieg' zu deinen Füßen, ich küſſe deine Wunden,
Erbarme dich o Heiland, laß bald mich ganz geſunden,
Verbirg mich tief darinnen, daß ganz ich werd' gereinigt,
Daß Alles mög' vergehen, was mich mit dir nicht einigt.
O Herr! o Gott! mein Schöpfer, du meines Geiſtes Helle,
Du Ruhpunkt meines Herzens, du urſprungsreine Quelle,
Mein Labſal, meine Hoffnung, möcht' ich doch würdig werden,
Für dich nur zu entflammen, zu opfern was auf Erden.
Mein Jeſu, mein Erlöſer, nach dir trag' ich Verlangen,
Zu dir, zu dir begehr' ich, dich möchte ich empfangen,
Ich geb' mich ganz dem Ganzen, ich geb' mich Eins dem Einen
Ihm opfre ich mich willig, ich bin jetzt ſein dem Meinen.
Nichts will ich, nichts verlang' ich als dich, dein bin ich ewig,
Du kannſt mein Herz nur füllen, bei dir nur bin ich ſelig.

Nicht war es deiner Güte genug, am Kreuz zu ſterben,
Du ſchickſt uns deinen Engel, zu ſchützen vor Verderben,
Du ſelbſt allmächtig Großer, Du ſelbſt willſt bei uns bleiben
In armen Brodsgeſtalten, den Himmel uns verſchreiben.
So wollen wir denn ſchließen den Bund der ew'gen Liebe,
Sorg' du für meine Hülfe, dir weih' ich alle Triebe;
O Gluth, die mich durchflammet, o Lieb', die mich durchglühet,
O Herzensſehnſuchtsblume, die nur für Jeſu blühet,
O könnt' ich mit den Armen der Seele ihn umfaſſen!
Auf Gottes Altar opfernd mein Leben für ihn laſſen!
Dann würd' ich auferſtehen in Liebe neugeboren,
Bei dem Geliebten wohnen, den ich mir auserkoren.

Jubellied.

Herz, o Herz, wie kannſt du's tragen
Dieſen Segen, dieſes Heil?
Kaum kann ich zu denken wagen,
Was mir heute ward zu Theil.

Sag', o ſag', wie kannſt du faſſen
Dies Entzücken, dieſe Luſt?
Gott hat ſich herabgelaſſen,
Einzugeh'n in dieſe Bruſt.

Gott, o Gott! du biſt gekommen
In mein armes Kämmerlein,
Haſt davon Beſitz genommen —
Iſt es auch von Sünden rein?

Ja, o ja du haſt verzehret
Mit der heil'gen Liebe Gluth,
Was den Eingang dir verwehret,
Kälte, Leichtſinn, Uebermuth.

Bleib', o bleib' nur bei mir immer
Herr! ich laſſe dich nicht mehr!
Sterben will ich, aber nimmer
Geb' ich meinen Heiland her.'

Nimm, o nimm mit dir vereinigt
Mich in deine Wohnung auf!
Haſt du mich doch ſelbſt gereinigt
In der Liebe Feuertauf'.

Communionlied.

An meines Herzens Fluthen
Fühl' ich, du biſt bei mir,
O Herr! denn dieſe Gluthen
Sie brennen ſicher Dir.
Ich möcht' für dich verbluten!

Wie könnt' ich es ermeſſen,
Was du für mich gethan,
Der ich ſo oft vergeſſen
In meiner Sünden Wahn,
Was du mir zugemeſſen?

Du ſtilleſt mein Verlangen,
O Jeſu Gottesſohn!
Verſchwunden iſt mein Bangen,
Den unverdienten Lohn
Hab' ich voraus empfangen.

Ach möchte überfließen
Mein Herzensblut ſo heiß!
Ach könnt' ich es vergießen
In Schmerzen tropfenweis,
Um dich Herr! zu genießen!

O ſegne mein Beſtreben,
Allmächt'ger nimm mich an!
Dir hab' ich mich ergeben,
O ziehe mich hinan!
Woll' mich zu dir erheben!

Dank und Troſt.

Wie ſoll ich danken dir die übergroße Gabe?
Die Armuth bringt in's Herz mir wie ein ſcharfes Schwert,
Nicht kann ich geben dir, was ich empfangen habe,
Ich bin ſo reich beſchenkt und doch ſo wenig werth.

So viele Liebe ſchon haſt du an mir verſchwendet
Und noch lieg' ich ſo bleiern auf der Erde Schooß;
Ich möcht' erheben mich den Blick dir zugewendet,
Und ach die falſche Erde läßt mich noch nicht los.

Kaum kann das Herz begreifen, daß du es bewohneſt
Und daß es nicht vor Lieb' und Freude brechen kann
Für dich, der du den Willen ſchon ſo reich belohneſt,
Und das Beſtreben ſchon ſiehſt ſo barmherzig an.

Dem Adler gleich möcht' meine Seel' die Schwingen heben
Und zu dir ſteigen, ew'ger Sonne heil'ges Licht!
Doch muß ſie zwiſchen Erd' und Himmel ſehnend ſchweben,
Denn höher tragen ſie die wunden Flügel nicht.

Die ſtarken Brüder wollen nicht bei mir verweilen,
Sie ſind ſo hoch, ſie hören meinen Ruf nicht mehr.
Kaum kann mein ſcharfes Aug' noch ihren Flug ereilen
Und ohne Hilfe ſeh' ich troſtlos um mich her.

Doch nein verzeih' o Herr! mir dieſe ſünd'gen Klagen!
Du biſt bei mir, wie könnt' ich troſt- und hilflos ſein?
Ich kann dich bitten, zu dir rufen, kann dir ſagen:
Ich liebe ſehnend dich o Herr! erbarm' dich mein!

Liebeslust.

Ihr hohen Himmelsmächte wollt mir sagen,
Was sich in meinem Herzen zugetragen!
Wie fühl' ich es so überselig schlagen,
Verschwunden sind die Sorgen, die es nagen,
Verklungen sind die Stimmen seiner Klagen,
Es schlägt wie in der Unschuld frohen Tagen,
Drum muß ich euch, ihr reinen Engel, fragen:

Was war es für ein Brod, das ich genossen,
Und welch' ein Trank hat sich für mich ergossen?
Wer hat das Paradies mir aufgeschlossen,
In dem der Andacht glüh'nde Blüthen sprossen,
In dem der Liebe heiße Quellen flossen?
Wer hat die Brust mit ihrem Pfeil durchschossen?

Der Liebe Liebster hat sich dir gegeben,
Er trat am harten Kreuze selbst die Reben,
Von seines Herzens Blute sollst du leben,
Mit starkem Arme will er dich erheben,
Mit deinem Staub' die Gottheit eng verweben
Und in die Himmelsräume mit dir schweben.

So will ich denn o Herr! um dir zu danken,
Dein heil'ges Kreuz mit aller Kraft umranken,
Von dem die blut'gen Zähren auf mich ſanken;
Dich lieben will ich fürder ohne Schranken,
Von deiner off'nen Seite nimmer wanken,
Die widmen alle Thaten und Gedanken.

Bis ich im Schau'n in deinen Paradieſen
Gereinigt im Entſagen und im Büßen
Empfangen kann, was du mir angewieſen,
Ruh'n kann zu meines Heilands heil'gen Füßen,
Da wo die ew'gen Liebesquellen fließen
Und in erhörte Herzen ſich ergießen.

Ihm allein.

O Jeſu ſteige nieder
In eines Menſchen Bruſt
Und überfüll' ſie wieder
Mit überird'ſcher Luſt!

O bleib' in meinem Herzen
Du allerhöchſtes Gut!
Still' ſeiner Sehnſucht Schmerzen,
Erhöre ſeine Gluth!

Waſch' es mit deinem Blute,
Stärk' es mit deinem Leib',
Daß es mit feſtem Muthe
Auf immer dein verbleib'!

Du wollteſt für mich ſterben,
Haſt mich mit Blut getauft.
Wie konnte ich verderben
So theuer einſt erkauft?

Hab' Herr! mit mir Erbarmen
Und nimm mich wieder mir,
Halt' mich mit ſtarken Armen
Und gib mich gänzlich dir!

Für dich nur will ich leben,
Für dich nur ſterbe ich,
Mich opfernd, dir ergeben,
Mein Herz verzehre ſich!

Anbetung.

O Himmelbrod! dich ſoll ich heut' genießen!
O Liebestrank! du willſt dich mir ergießen!
Aus Herzensgrund ſeiſt du o Herr! geprieſen,
Bis in den Tod ſoll heißer Dank dir fließen!
O Jeſu mein, der du mich ganz bewaltet,
O Hoſtie rein, in die mein Gott geſtaltet,
O Freudenwein, der nimmermehr erkaltet!
Euch nehm' ich ein, daß ihr mich ihm erhaltet.
Ich glaub' an dich, will nicht mein Heil verſcherzen,
Ich hoff' auf dich, mit heißer Sehnſucht Schmerzen,
Ich brenn' für dich der Liebe reine Kerzen,
Ich ſterb für dich, bin dein von ganzem Herzen!

Lebenstrank.

Heil'ge Wonne Morgenſonne!
Deine Strahlen ohne Zahlen
Mögen ſchwellen dir die Quellen
Heißer Liebe, reiner Triebe,
Die da ſchliefen in den Tiefen
Deiner Bruſt.

Und die hellen Purpurwellen
Sollen ſteigen und erreichen
Deine Lippen, daß ſie nippen,
Frommer Zecher! doch dein Becher
Werd' zum Kelche! ſchwelge, ſchwelge
Unbewußt!

Ueberfließen, ſich ergießen
Soll die Fülle, daß ſie ſtille
Alles Sehnen, alles Wähnen,
Daß vernichtet, was erdichtet
Und bedecket, was befleckt
Reine Luſt.

Sich vermehrend und zerſtörend
Falſche Gluthen, ſollen Fluthen
Dich umfließen, ſich ergießen
In dein Leben, es erheben,
Tief verſenkend, was du denkend
Opfern mußt.

An S. bei ihrer erſten hl. Communion.

Klein lagſt du an der Mutter Bruſt,
Du ſchliefſt in ihrem Schooß,
Jetzt ruht ein Gott in deiner Bruſt,
Du einſt in ſeinem Schooß.

Sag' Kind, ward dir nicht unbewußt
Ein überglücklich Loos?
Drum ſtrebe an mit Kraft und Luſt,
Wachſ' für den Himmel groß.

Priesterthum.

Privilegium.

Die Wahl.

Zwei Roſenſtämmchen ſind zugleich entſproſſen
Derſelben Muttererde warmem Schoß,
Und hundert junge Keime ſich erſchloſſen,
Es wanden ſich die zarten Blätter los.

Das eine ſtreckt die Triebe in die Weiten,
Es drängt ſich mächtig nach der Sonne Brand,
Es breitet Zweige aus nach allen Seiten
Und bietet ſeine Friſche jeder Hand.

Zu früh entfaltet ſich der Blüthen Fülle,
Sie ſtreuet ihre Würze in die Luft;
Sie ſprengt mit Macht der Knoſpen zarte Hülle,
Verſchwend't in Leichtſinn Farbe, Füll' und Duft.

Da kam mit leichtem Schritt daher gegangen
Voll Stolz und Uebermuth ein kühnes Weib,
Der Roſe gleich erglühten ihre Wangen,
Sie griff nach ihr aus eitlem Zeitvertreib.

Und willig ließ die Roſ' ſich von ihr pflücken,
Sie ſchmiegt ſich zärtlich ihr an Herz und Bruſt;
Sie flicht ſich in den Kranz, um ſie zu ſchmücken,
Sie träumt von ew'ger niegefühlter Luſt.

Doch kaum iſt ſie an's eitle Herz gedrücket,
So fällt gelöſt ſie unbemerkt vom Kranz;
Die böſe Luſt hat ſie befleckt, geknicket,
Zertreten wird ſie in dem wilden Tanz.

Und keine Spur iſt nun von ihr geblieben,
Zur Erde kehrt zurück, was Erde war;
Die Welt gibt keinen Glauben, kann nicht lieben,
Verläßt die Ihren aller Hoffnung baar.

Das andre Stämmchen grünet an dem Fuße
Des Kreuzes, treibet aufrecht himmelwärts.
Es ſtreckt die Zweige wie zum Himmelsgruße,
Es ſtrebet hin zu des Geliebten Herz.

Und hat die reine Blüthe ſich entfaltet
In Fülle, Schönheit, unbefleckter Pracht,
So hat ſie ſich als Opferſchal' geſtaltet,
Sie opfert würz'gen Weihrauch Tag und Nacht.

Aus Dornen blickt ein Antlitz zu ihr nieder,
Aus Dornen blickt die Blume zu ihm auf.
Was sie empfängt, gibt sie getreulich wieder,
Als Kelch reicht sie den blut'gen Thau hinauf.

Sie möchte gern den heil'gen Stamm umfassen,
Ihn schmücken, kränzen, blühend überzieh'n;
Von keiner Hand sich je berühren lassen,
Für den Geliebten einzig nur erglüh'n.

Und sieh da neigen sich zur holden Blüthe
Des Liebsten Hände, brechen ohne Schmerz
Die Rose, drücken sie voll Lieb' und Güte
An's off'ne, wunde, warme Vaterherz.

Und reichen sie hoch über'm Sternenglanze
Der Mutter zu dem Himmelsthron' hinauf.
Dort blühet sie im ew'gen Rosenkranze —
Der Herr hebt seine Blumen sorgsam auf!

Die Prieſterweihe.

Der Herr vertheilt verſchieden ſeine Gnaden,
Ruft ſeine Kinder auf verſchied'nem Weg',
Nicht immer blüht das Heil auf Blumenpfaden
Und oft wird es erlangt auf rauhem Steg'.

Der Jugend Blumenpfad biſt du gegangen,
Des Wiſſens Blüthen haſt du abgepflückt,
Wohl manchen Sonnenſtrahl haſt du empfangen,
Nach mancher ſchönen Blume dich gebückt.

Und was du nun geſammelt und erworben,
Das lege willig hin auf den Altar!
Der Erdenliebe ſei dein Herz erſtorben,
O bring' es freudig heut' als Opfer dar!

Bis jetzt biſt mit der Heerde du gegangen,
Zum Führer hat dein Herr dich nun beſtellt.
Du haſt den heil'gen Hirtenſtab empfangen,
Du junger König einer beſſ'ren Welt!

Mit Kraft und Milde führe deine Heerde,
Vermeide muthig den gebahnten Weg!
Daß dir kein Lamm vom Feind entführet werde,
Leit' ſie auf der Entſagung ſchmalem Steg.

Und wenn die Dornen deine Füße ritzen,
So denke, weſſen Haupt ſie einſt gekrönt;
Und ſtechen dich der Läſterzungen Spitzen,
So denke, weſſen Leben ſie verhöhnt.

Das müde Lamm nimm ſanft auf deinen Rücken,
Das kranke halte deinem Herzen nah';
Und ſollte dich die Laſt faſt niederdrücken,
So denke an den Weg nach Golgotha!

O bitt' den Meiſter, daß er bei dir bleibe,
Daß er dich ſchütze, wenn es Abend wird!
Damit kein Lamm auf falſchen Triften treibe,
Kein Schäflein in der Wüſte ſich verirrt.

Und biſt du dann zum zweitenmal gelandet
Am Ziele deiner zweiten Lebensbahn,
Und iſt dein Schifflein wieder nicht geſtrandet,
Dann klopfe muthig bei dem Vater an!

Und ſprich: O Vater! öffne deine Pforte
Und nimm dein Kind in deine Wohnung auf!
Ich hab' vertraut auf der Verheißung Worte,
Zu dir gerichtet meinen Lebenslauf.

Da iſt die Heerde, die du mir gegeben,
Kein Schäflein ging durch meine Schuld verloren.
Da wird der Herr dich an ſein Herz erheben,
Zum drittenmal wirſt du auf's Neu' geboren.

Die Primiz.

Erſcheinung in des Tempels Halle weile,
Laß mich des Geiſtes Forſchen an dir ſtillen,
Ein heiliges Geheimniß erſt enthüllen,
Eh' ich mit dir zum Heiligthum enteile.

Ich ſeh' in dir zwei fremder Weſen Spuren,
Ob Prieſter du, ob Lamm, ich kann's nicht ſagen,
Drum möchte ich die äuß'ren Zeichen fragen:
Wie trennen ſich in dir die zwei Naturen?

Des Opfers Blüthenkranz um's Haupt gewunden
Forſcht ſinnend ſchon dein Geiſt nach höh'ren Dingen;
Iſt es des Gebens, iſt's des Nehmens Ringen,
Was dir die Kräfte mächtig hält gebunden?

Und Geiſtern gleich entſchwebſt du zum Altare,
Doch kaum haſt du den Opfertiſch erreichet,
Als alles Zagen ſchwindet und entweichet,
Du fühlſt, es ſei erreicht das höchſte Wahre.

Das Opfer iſt von ſelbſt gebracht geſunken,
Die Hände ſind zum Weihen hoch erhoben,
Die Lippen öffnen ſich, um Gott zu loben,
Die Augen ſprühen heil'gen Feuers Funken.

Und was unmöglich ſcheint, will Gott dir geben,
Er ſchenkt dir überſchwengliche Gewalten,
Ermächtigt dich in ärmlichen Geſtalten
Den Herrn des Himmels weihend zu beleben.

Wie ſchön biſt du! Wo iſt dein Leib geblieben?
Auf Erden noch? — Der Geiſt, wo Geiſter thronen!
Die Hände ſegnen, heilen, ſtrafen, lohnen,
Das Herz kann ſelig glauben, hoffen, lieben.

O Menſch, wie könnteſt du noch zagend ſchwanken,
Wo dir die höchſten Mächte ſchützend winken?
Wo Sonn' und Mond am ſelben Himmel blinken,
Da ſollſt du ſelig nehmen, kindlich danken!

Opfern und Geopfertſein.

Wer biſt du Jüngling mit dem Blüthenkranze,
Jungfräulich um dein junges Haupt gewunden?
Dein Auge glüht von überird'ſchem Glanze —
Haſt du des Daſeins Räthſel aufgefunden?

Du hörſt mich nicht, dein Blick iſt unverwendet
Nach einem höh'ren Ziele hingerichtet.
Das ird'ſche Treiben iſt für dich geendet,
Das ird'ſche Sehnen iſt für dich vernichtet.

Der Unſchuld Farben, die dich heut' bekleiden,
Umhüllen nicht allein die jungen Glieder,
Dem Herrn willſt eine Wohnung du bereiten,
Im Herzen ſtrahlet ihre Reine wieder.

Dir ſelbſt entfremdet mußt du dich verehren
Als ein Gefäß zu heil'gem Brauch geweihet;
Des Menſchen Geiſt er konnte nie begehren
Das Gut, das Gott dir gnädig heut' verleihet.

Ein Menſch biſt du nicht mehr, der Erd' enthoben
Hat dich, o Seliger, die heil'ge Weihe!
Noch ruht dein Fuß auf Erden, doch ſchon oben
Verweilt dein Geiſt nun in der Engel Reihe.

Ein Prieſter biſt du, eine heil'ge Schlinge,
Die Erd' und Himmel an einander bindet.
Gott gebe, daß es deiner Kraft gelinge,
Daß ſich das Himmliſche der Erd' entwindet.

Bewahre rein die gottgeweihten Glieder,
Die Hand, die weihend ihm darf Opfer bringen —
Nie geb' dein Mund unnütze Rede wieder,
Geſchaffen iſt er, Gottes Lob zu ſingen.

Verſchließ' dein Ohr dem Schalle eitler Worte
Und öffne es des Sünders reu'ger Klage;
Gib Troſt und Rath, zeig' ihm der Gnaden Pforte,
Verſchließ' im Herzen deine eig'ne Plage.

Dann trittſt du würdig auf des Altars Stufen,
Um deines Amtes höchſte Kraft zu üben,
Den Herrn des Himmels demuthsvoll zu rufen
Aus Herzensgrund im Glauben, Hoffen, Lieben.

Und ſieh das größte Wunder iſt geſchehen,
Das Unermeßliche hat ſich gegeben:
In Brod- und Weinsgeſtalten kannſt du's ſehen,
Was in ſich ſchließet Daſein, Tod und Leben.

Drum mußt dein Daſein Gott allein du weihen!
Todt ſei in dir der Sinne ird'ſches Streben,
Dann wird dein Wirken ſicherlich gedeihen,
Auf Erden ſchon beginnt dein höh'res Leben.

Prieſterehe.

Der fromme Jünger klagt, an ſeinem Buſen nagt
Die Sehnſucht heil'ger Triebe. —
Die Seele ängſtlich bangt, das arme Herz verlangt,
Wo ſind' ich wahre Liebe?

Wie öde, wie ſo leer iſt Alles um mich her,
Nichts kann die Sehnſucht ſtillen.
O blicke himmelwärts, hinauf erheb' dein Herz!
Dort kannſt du es erfüllen.

Sieh in dem Himmelsblau die wunderholde Frau
Will dich zu ſich erheben!
Haſt du der hehren Braut in Lieb' dich angetraut,
Dann ſchenkt ſie dir das Leben.

Vor ihrem Hochzeitskranz erbleicht der Sterne Glanz,
In jungfräulicher Reine
Blickt ſie dich liebend an, verſcheucht den böſen Wahn,
Nennt ſich nun ganz die Deine.

Täglich kannſt du aufs Neu' in ungeſchwächter Treu'
Dich ſelig ihr verſprechen;
Sie ſchenkt den Hochzeitswein dir jeden Morgen ein
Und läßt ihr Brod dich brechen.

Die Kinder, die ſie gibt, die ſie ſo innig liebt,
Die ſollſt du treu behüten;
Halt' ſie in deinem Schooß, bewahr' ſie fleckenlos
Himmliſcher Früchte Blüthen.

Jungfrau und Mutter ſein, ſo lieben lilienrein
Kann ſie nur, die ich meine;
Wer möcht' nicht ohne Schuld um ſolcher Liebe Huld
Sich weihen gleicher Reine!

O gib in Treue ihr dich liebend ewiglich,
Dien' ihr in Freud' und Wehen!
Hältſt du bis in den Tod, was liebend ſie gebot,
Wirſt ſelig du erſtehen.

Das Prieſterleben.

Der Prieſter geht auf rauhen Pfaden,
Doch ſchützt ſein geiſtliches Gewand;
Den Irrenden kann er berathen,
Denn ihn führt eine ſich're Hand.

Und lindern ſoll er fremde Schmerzen,
Dem oft der Schmerz im Buſen wühlt,
Der oft in ſeinem eig'nen Herzen
Des Leidens bittren Stachel fühlt.

Den Kranken ſoll er Troſt verleihen,
An dem es ihm oft ſelbſt gebricht;
Des Sünders Fehl muß er verzeihen
Und ſeine eig'nen Fehler nicht.

Und mit den Armen ſoll er theilen
Er, der an Gütern ſelbſt ſo arm;
Er ſoll der Fremden Wunden heilen
Und ſeine bluten oft ſo warm.

Doch klagt er nicht, denn Gottes Segen,
Dem er als Opfer ſich gebracht,
Begleitet ihn auf allen Wegen,
Bis er ſein Tagewerk vollbracht.

Erkenntniß.

O danke Gott, der dich ſo früh berufen,
Als Kind ſchon ſeinem Dienſte dich zu weih'n,
Wenn Greiſe knieen an des Tempels Stufen,
Trittſt Jüngling du in's Heiligthum ſchon ein.
O danke Gott!

O liebe Gott! Er hat ſein hohes Siegel
Als Knabe deiner Stirne aufgeprägt;
Es ſei dein Auge deiner Seele Spiegel,
Ein Edelſtein, der keine Flecken trägt.
O liebe Gott!

O denk' an Gott! Wenn einſt des Lebens Wirren
Verſuchend deinem reinen Herzen nah'n;
Der ſtärkſte Geiſt er kann auch da noch irren,
Wo Kindesunſchuld geht die rechte Bahn.
O denk' an Gott!

O glaub' an Gott! du mußt ihn ſehen, fühlen
In der Natur, bei jedem heitren Tag;
Wenn Stürme in den Elementen wühlen,
Bei ſtiller Nacht in deines Herzens Schlag.
O glaub' an Gott!

O hoff' auf Gott! Er wird dich nicht verlaſſen,
Wenn dich die Welt, wenn Alles dich verläßt,
Sein ſtarker Arm wird feſter dich umfaſſen,
Wenn du dein Herz für ihn nur ſchlagen läßt.
O hoff' auf Gott!

Bei Ueberſendung einer Albe.

Es deckt der Schnee mit ſeiner weißen Hülle
Wol oft der unterird'ſchen Lava Gluth,
Bis ſie aus Uebermaß von Kraft und Fülle
Verheerend ſtrömet über Menſchengut.

So decke dies Gewand, das ich dir ſende,
Ein reines, glühendwarmes Prieſterherz;
Doch deſſen reiche Flammenliebe wende
Die ganze Kraft und Fülle himmelwärts!

Befruchtend möge ſie hernieder fallen
Aus deinen Lippen gleich dem Himmelsthau,
Wenn deine Worte in dem Dome ſchallen,
Sie gleich' den Sternen in des Aethers Blau.

Es kühle dieſes Kleid die heißen Wunden,
Die Himmelsſehnſucht ſchlägt der Menſchenbruſt,
Und es umgebe dich in jenen Stunden,
Wo du in Gott erſteheſt unbewußt.

Wenn du des Sünders tiefes Leiden heileſt,
Das Kindlein ſegneſt mit geweihter Hand,
Zum Sterbebett mit Troſt und Stärkung eileſt,
O dann umgebe dich dies weiß' Gewand!

Und muß zuletzt dein eig'nes Herz erkalten,
Wenn ſchon dein Haupt bedeckt des Alters Schnee;
Dann hülle man dich ein in ſeine Falten,
Auf daß mein Werk mit dir einſt auferſteh'.

In der Seminarskirche.

Lag einſam in mein Kämmerlein verſchloſſen
Beim Lampenſchein,
Noch ganz von ihrem matten Licht umfloſſen
Voll herber Pein —
Horch! da erſchallen fromme Glockentöne
Sanft an mein Ohr —
Sie rufen junge, gottgeweihte Söhne
Zum heil'gen Chor.
Auch mir ruft es ermahnend: Auf und eile
In's Gotteshaus!
Was ſeufzeſt du? Nicht länger trauernd weile,
Schütt's Herz dort aus!
Und als ich trat in die geweihten Hallen
So ganz allein,
Da hört' ich ſchon des Prieſters Tritte ſchallen,
Sah Kerzenſchein.
Im dunklen Schiffe ſah ich leuchtend rufen
Den Opferbrand
Und knieend legt' mein Herz ich auf die Stufen
In Gottes Hand.

Und nieder blickt' ich in dies Herz ſo traurig,
So trüb, ſo leer —
Rief das Gebet zu Hülfe, weil ſo ſchaurig
Es war umher.
Da ſah ein Licht ich glänzen nach dem andern,
Sie leuchten vor
Den hoffenden Leviten, welche wandeln
Zum hohen Chor.
Sie ſchweben gleich der Sphären edlem Tanze
So rein, ſo klar,
Und bilden ſich zum ſchönen Sternenkranze
Am Hochaltar.
Und neben jedem Stern ſeh' ich gefaltet
Ein Händepaar
Und Gottes heil'ger Andachtsſegen waltet
Auf dieſer Schaar.
Da mußte von der Seele mir wol weichen
Die Leidensnacht,
Was könnte denn dem reinen Opfer gleichen,
Das ſie gebracht!
Was ich ertrag', das hab' ich auch verſchuldet,
Drum klag' ich nicht
Und hab' ich manches Unrecht auch erduldet,
Es ſühnet nicht!
Freiwillig Opfer nur iſt freie Gabe,
Iſt Gott geweiht!

So nimm mich Gott! mit Allem, was ich habe,
Ich bin bereit!
Der Tag bricht an — erloſchen ſind die Kerzen,
Denn es ward Licht
Und and're Flammen, die im reinen Herzen,
Erlöſchen nicht.

Der Prieſter und die Kirche.

Bleib' feſt auf deinem Wege, dir folgt vom frühen Morgen
Die heil'ge, hohe Mutter, bei der du dich geborgen,
Die deine Schritte zählet, die feſt auf dich vertrauet,
O laß' ſie nicht erleben, daß ſie auf Sand gebauet!
Mit unſichtbaren Feſſeln biſt du an ſie gebunden,
Mit ihren ſchönſten Roſen hat ſie dein Haupt umwunden,
Mit heiligem Talare den reinen Leib bedecket,
An dir iſt es, zu hüten, daß nichts ihn je beflecket.
Sie iſt's, die deinen Buſen mit heil'ger Glut erfüllet
Und manch' geheimes Räthſel im Geiſte dir enthüllet,
O flücht' in ihre Arme dich aus des Lebens Wirren,
Sie wird dich ſicher führen, denn ſie kann niemals irren.

Die kleine Braut dem Neugeweihten.

Dahin durft' heute ich dich führen
Ich armes, ſchwaches Kind,
Wo Erd' und Himmel ſich berühren,
Wo Menſchen Engel ſind.

Ich durfte heute bei dir ſtehen
Als deine kleine Braut,
Wo ſich der Heiland ſelbſt ließ ſehen
Auf deiner Stimme Laut.

Ach könnt' ich immer dich umgeben,
Ein Engel möcht' ich ſein,
Zu ſchützen dich in deinem Leben
Unſchuldig, hehr und rein!

Doch geh' den Stürmen ich entgegen —
Ein Menſchenkind bin ich; —
So gib du mir den Prieſterſegen
Und bete du für mich!

Vermiſchte Gedichte.

Drei Hirten.

Drei Hirten sind mir auf dem Weg begegnet
Verschied'ner Art erhabene Gestalten
Und alle drei sie haben mich gesegnet,

Denn sie besaßen heilige Gewalten.
Versuchen will ich hier ihr Bild zu zeigen,
Wie ich es in dem Sinne festgehalten.

Dem heil'gen Ritter Georg möcht' ich vergleichen
Den Einen, der sein Tagwerk schon vollendet,
Den starken, feurigen, den thatenreichen.

Ich sehe ihn den Blick hinaufgewendet,
Dem tapf'ren Streiter gleich, durchglüht begeistert
Wie uns sein Bild Murillo hat gesendet.

Geſiegt hat er, den argen Feind bemeiſtert,
Den Purpur trägt mit Ruhe er und Würde,
Doch ſchon erſcheint ſein Antlitz uns vergeiſtert.

Ihm ward zu ſchwer die aufgelegte Bürde,
Verlaſſen mußt' er die geliebte Heerde,
Geöffnet ſteht die treubewachte Hürde.

Es ruht der edle Hirt in Gottes Erde,
Er ſchlummert ein in ſeligem Vertrauen,
Daß ihn ſein Herr zu ſich erwecken werde.

Der Zweite iſt mit Ehrfurcht anzuſchauen
Die Mitra auf dem Haupt, die Hand am Stabe,
Ein edles Bild aus Marmorſtein gehauen.

Er gleicht dem Wächter an dem heil'gen Grabe,
Er rettet wol das Lamm aus Wolfes Rachen,
Er weiß, es iſt dem Herrn die liebſte Habe.

Er würde kämpfen mit der Hölle Drachen,
Um ſie von ſeiner Heerde abzuwehren
Und raſtlos ſie bei Tag und Nacht bewachen.

Ja um die Schafe ſeinem Herrn zu mehren,
Will er ihm treue Hirten auch erziehen,
Mit Vaterliebe will er ſie belehren,

Das Gute wählen und das Böſe fliehen,
Sie gift'gen Triften ſorgſam fern zu halten,
Zu weiden nur, wo reine Frucht gediehen.

Denkt Albrecht Dürer's einfacher Geſtalten,
Um näher euch dies edle Bild zu ſtellen,
Sei eine eurem Auge dargehalten.

Der Dritte mit dem Blick dem klaren, hellen,
Zum Segnen ſtets die Rechte hoch erhebend,
Die Linke auf des Herzens ſanften Wellen,

Im Geiſte zwiſchen Erd' und Himmel ſchwebend,
Für ſeine Heerd' um Kraft und Schutz zu bitten
Und ſchwachen Lämmern Troſt und Hülfe gebend.

Wol Manches hat im Stillen er gelitten —
Das Buch der Lieb' allein dient ihm zum Schilde
Und manchen Feind hat er damit beſtritten.

So zeigt er ſegnend ſich mir auch im Bilde
Und Gottes Wort geht ſanft aus ſeinem Mund,
Ein edles Bild der Weisheit und der Milde.

Ein Sankt Johannesbild auf goldnem Grunde,
Wie es Sankt Lukas mocht' vollendet haben
Mit feſter Hand in der Begeiſt'rung Stunde. —

Drei ſchöne Bilder Geiſt und Herz zu laben!
Und ſollte mir vergönnt ſein eins zu wählen,
Wie ſchnell würd' nicht mein Herz entſchieden haben!

Nicht lange würde mich der Zweifel quälen —
Beim Hirten, der ſo liebend, ſo erhaben,
Wer möchte nicht zu ſeiner Heerd' ſich zählen?

An . . . . .

1.

Viel dank' ich dir, den mir der Herr geſendet,
Als ſich die Sonne meiner Tage neigte,
Der mir die ſanfte Abendröthe zeigte,
In der mein ſchwüler Lebenstag ſich endet.

Nun wandle ich den Blick hinauf gewendet
Feſt an dem Stabe, den er ſchützend reichte,
Der meiner Hand ſo innig ſich verzweigte,
Noch wenig Schritte — und ich hab' vollendet.

Vielleicht kann ich dir deine Treue lohnen,
Sollt' es vergönnt mir ſein herab zu ſehen,
Wenn einſt ich knieen darf, wo Engel thronen.

Dann will ich betend zu dem Vater flehen:
Herr! ſchwebt ſein Geiſt in höh'ren Regionen,
So laß' den meinen ſchützend bei ihm ſtehen.

An . . . . .

2

Ein Tempel iſt das Herz voll Himmelsgluthen,
In dem harmoniſch alle Lieder klingen,
Erhebend ſich zum Thron' des Höchſten ſchwingen,
Wie in dem Meer' ſich drängen Fluth an Fluthen.

Verbrennen ſoll dein Herz und nicht verbluten,
Als Liebesopfer ſich dem Schöpfer bringen,
Geſiegt hat es, vorüber iſt ſein Ringen,
Geſellt iſt es dem auserleſ'nen Guten.

Rein wie Cryſtall läßt es ſein Inn'res ſchauen,
Ein Altar ſteht darin von edlen Steinen
Und auf dem Altar liegt das Lamm gebunden,

Du ſelbſt das Lamm in himmliſchem Vertrauen
Haſt hingegeben dich den Frommen, Reinen,
Verbluten kann nicht, wer ſich überwunden.

An . . . . .

3.

Ich ſeh' die Gottheit zu dir niederſteigen,
Um deinem Opfer Gnade zu verleihen,
Ich ſeh' ſie ſegnend deinen Tempel weihen
Dein reines Herz erkennend als ihr eigen.

Denn ſie allein verſteht ſein heil'ges Schweigen,
Sie ſchenkt dem heißen Liebesdrang Gedeihen
Und ruft dich auf in ihre Engelreihen,
Wenn deine Erdenkräfte einſt ſich neigen.

Drum brenne Liebe, Hoffnung möge ſtrahlen,
Geläutert geht der Glaub' aus dieſem Feuer
Nach dem erhab'nen Ziele hingewendet.

Stets werden fliehen der Verſuchung Qualen
Wem nur das Höchſte über Alles theuer,
Wer mit dem Herrn begonnen und vollendet.

Das Zwillingspaar.

Zwei Zwillingskinder ſchliefen,
Die Wiege war mein Herz
Das eine war die Liebe,
Das and're war der Schmerz.

Zuerſt erwacht' die Liebe,
Da weckte ſie den Schmerz,
Sie konnten ſich nicht trennen,
Sie lagen Herz an Herz.

Die Lieb' drängt' nach dem Lichte,
Doch feſſelt' ſie der Schmerz
Und unter ihrem Ringen
Zerbrach das arme Herz.

Und aus der Spalte treibet
Die Liebe himmelwärts;
Das iſt der Baum des Lebens,
Die Wurzel iſt der Schmerz.

Da lehnt ſich an die Wiege
Der Sarg im Menſchenherz.
Denn Alles lebt in Liebe
Und Alles ſtirbt in Schmerz.

Und endlich wird zum Tempel
Das ſcheinbar kleine Herz;
Denn Gott wohnt in der Liebe
Und Gott wohnt in dem Schmerz.

Trifft dann ein Strahl von oben
In's off'ne Menſchenherz,
So brennt der Baum des Lebens,
Zum Opfer wird der Schmerz.

Wo ich ihn finde?

In den Wüſten, auf den Fluren
Sucht' ich des Geliebten Spuren,
Suchte ſie mit heißem Flehen,
Rief wol in die weite Ferne:
„Gerne, gerne
Will in Liebe ich vergehen,
Kann ich ihn nur wiederſehen!“

Auf den bunt beblümten Matten,
In des Waldes dunklen Schatten
Suchte ich ihn ach vergebens!
Doch blieb ungeſchwächt mein Wille,
Stille, ſtille
Bis an's Ende meines Lebens
Bleibt das Ziel er meines Strebens.

Zu den tiefen Meereswogen
Bin ich weinend hingezogen,
Mußte ſie in Schmerzen fragen,
Die an Ufersrand zerſchellen
Wellen, Wellen
Wo habt ihr ihn hingetragen?
Uebertönt nicht meine Klagen!

Sagt ihr Höhlen, ſagt ihr Klüfte,
Sagt ihr kühlen Bergesdüfte,
Eh' ich hoffnungslos muß ſcheiden,
Habt ihr mir ihn feſtgehalten?
Spalten, ſpalten
Möchte ſich mein Herz im Leiden,
Müßte ich ihn ewig meiden!

Sprach die Kluft: In meinem Schooße
Lag als Kind der Mächtiggroße,
Von mir iſt er ausgegangen.
Sprach die Flur: Ich ſah ihn wallen,
Allen, Allen
Die mit Liebe um ihn bangen,
Wird er lohnen ihr Verlangen.

Sprach das Meer: Hab' ihn getragen,
Hört' ihn zu den Seinen ſagen:
„Wer mich liebt, folgt mit Vertrauen"
Sah ihn auf den Wogen ſchweben,
Heben, beben
Aus dem Schooß dem tiefen blauen,
Die auf ihn um Hülfe ſchauen.

Sprach die öde, dürre Wüſte:
Hier er deine Sünden büßte,
In dem dunklen Wald verſchloſſen
Lag in Angſt und Weh ſo bange
Lange, lange
Er in Schmerzen hingegoſſen,
Blut'ge Zähren ihm entfloſſen.

Sprach der Berg: Hab' ihn geſehen,
Wo die todten Bäume ſtehen
Und die ſtarren Arme reichen,
Sah ich liebend ihn verſcheiden,
Leiden, leiden
In Geduldeu ohne Gleichen,
Felſenherzen zu erweichen.

Stieg ich in der Erde Tiefen,
Wo die ſtummen Todten ſchliefen,
Die nicht Sonn' noch Mond erhellten,
Ob ich ihn dort finden werde?
Erde, Erde
Birgſt in deinen dunklen Zelten
Du den Herrſcher aller Welten?

Sprach die Erde: Hab' gehalten
Ihn in meinen tiefen Falten,
Doch er mußt' den Tod bezwingen;
Nicht gebührt's ihm hier zu weilen,
Eilen, eilen
Wollt' er Troſt zur Hölle bringen,
Dann ſich in die Wolken ſchwingen.

An dem blauen Himmelsbogen
Kam der blaſſe Mond gezogen,
Mond ſah'ſt du den Schmerzensbleichen?
Sterne drehen ſich im Kreiſe,
Leiſe, leiſe
Sagen ſie: Mußt höher ſteigen,
Willſt den Höchſten du erreichen.

Ueberall bin ich geweſen,
Hab' ſein Zeichen wol geleſen
In den Sternen, in den Sonnen,
In den Lebenselementen.
Enden, enden
Wird mein Sehnen ſich in Wonnen
Wenn ein neuer Tag begonnen.

O es weicht in meinem Herzen
Schon die Nacht, es leuchten Kerzen
Und ich fühl' ein lautes Pochen,
Herr! du übertrittſt die Schwelle,
Helle, helle
Wird es, wie du mir verſprochen —
Ach der Tag iſt angebrochen!

Himmelsſpiegel.

Nicht kannſt du in den aufgeregten Wellen hellen
Mit Stern' beſäten Himmelsgrund den blauen ſchauen.
Nicht kannſt du in des wilden Sturmes Rauſchen lauſchen,
Was ſüße Lieder zarter Nachtigallen Allen,
Die der Natur geheime Stimme fragen, ſagen.
Nicht kannſt du, wenn dich Leidenſchaften ſtören, hören
Des Vaters heil'ge Worte, die dich rühren, führen.
Doch wenn zuletzt die milden Abendwinde linde
Wol über Thal und Blüthenfluren wehen, gehen
Auch in des reinen Aethers klarer Ferne Sterne
Dir auf, die ſanft wie liebe Engelsaugen tauchen
So freundlich forſchend in dein innres Weſen, leſen,
Daß tief von Gotteshand hinein geſchrieben: Lieben.
Drum halte du dein Herz mit feſten Händen, wenden
Darf ſich die Liebe immer nur nach oben, droben
Nur ſuchen wie die Blume bei der Sonne Wonne,
Nur dort verwandlen ſich in Himmelsfreuden Leiden.
Nur in dem reinſten Waſſer find'ſt du Klarheit, Wahrheit
Kann ſich nur in dem reinſten Herzen ſpiegeln, ſiegeln
Soll ſich in ihr der Geiſt von Gott gegeben, leben
In ihr, und in den reinſten Elementen enden
Dann neu verklärt in's höh're Seelenleben ſchweben.

Gottgesandt.

Ich möchte aus der Engel reinen Schwingen
Mir eine Feder rauben das zu malen,
Was ich gelesen in den heil'gen Zahlen,
Seit ich gelöset von den ird'schen Dingen.

Wie mir geschwunden sind der Sehnsucht Qualen,
Seit ich gestritten hab' in starkem Ringen,
Den Geist der Erde tapfer zu bezwingen,
Seit ich getrunken aus des Heiles Schalen.

Ich weiß, daß wir uns hier schon lang erkannten,
Drum reich' ich dir die Hand mit neuem Muthe,
Denn ich erblick' in dir den Gottgesandten,

Der mir den Becher reicht mit seinem Blute,
Zu stärken mich, den lange selbst Verbannten,
Mir Theil zu geben an dem höchsten Gute.

Am Morgen.

Unſcheinbar dunkel liegt und unbeachtet
Das Herz in meiner Bruſt tief, tief verborgen.
Dort harrt es ſehnſuchtsvoll wol auf den Morgen,
Der einſt den Nebel löſt, der es umnachtet;
Und hat es ſich dem Sonnenſtrahl erſchloſſen,
Den ihm der Liebeshimmel nieder ſendet,
So iſt die Schmerzensnacht ſogleich geendet —
Es trocknet jede Thräu', die es vergoſſen.

Magdalena am Grabe.

Du dem ich ewig mich verbunden,
Wo weileſt du, wo find' ich dich?
Mein Herz verlangt und ſehnet ſich
Und ruht nicht, bis es dich gefunden.

Es ruht nicht, bis es dich gefunden —
Drum weile ich in bittrer Pein
An deines Grabes hartem Stein,
Ob es von meinem Herrn gäb' Kunden.

Ob es von meinem Herrn gäb' Kunden —
Da kannſt du ſelbſt — ich kannt' dich nicht,
So blend't das Auge zu viel Licht —
Und ach wie bald warſt du verſchwunden!

Und ach wie bald warſt du verſchwunden!
In Schmerzen dein mein Herz gedenkt,
Du haſt ſo Vieles mir geſchenkt,
Drum weint die Bruſt aus tauſend Wunden.

Es weint die Bruſt aus tauſend Wunden —
Ich lieb' dich, wie dich Keiner liebt
Und hab' ſo oft dich ſchon betrübt,
Vergeſſen dich in böſen Stunden!

Vergeſſen hab' in böſen Stunden
Ich oft die vorgeſchriebne Pflicht,
Ich folgte deiner Stimme nicht,
Hab' deine Nähe nicht empfunden.

Hab' deine Nähe nicht empfunden
Drum muß in Schmerz ich jetzt vergeh'n,
Bis ich auf's Neue dich geſeh'n.
O Herr! dir geb' ich mich gebunden.

Dir übergeb' ich mich gebunden,
Geliebter o erbarm' dich mein!
Schließ' mich in deine Seite ein,
Laß mich an deinem Herz geſunden.

Ein Tropfen.

Ein Tropfen ſinkt, die Erde trinkt
Und ſammelt ihn zur Quelle,
Die Quelle gießt, das Bächlein fließt,
Es drängt ſich Well' auf Welle.
Es eilt zum Fluß, mit ſtarkem Guß
Fällt raſch es in die Fluthen,
Mit Brauſen ſteigt der Fluß, erreicht
Gewäſſer, die noch ruhten.
Der Strom verkürzt den Weg und ſtürzt
Sich wo die Meere winken,
Das Meer ſchwillt an, ſtrömt himmelan —
Und muß in ſich verſinken.

Ein Tropfen ſinkt in's Herz und winkt
Zur ſüßen Freudenquelle.
Die Quelle fließt in's Leben, gießt
Des Freudenweines Welle.

Und im Genuß mit raſchem Guß
Mehrt ſie der Sehnſucht Gluthen.
Wild ſchäumend ſteigt die Luſt, erreicht
Die Triebe, die noch ruhten.
In's Leben ſtürzt der Strom, verkürzt
Genüſſe, die ihm winken,
Das Herz ſchwillt an, ſtürmt himmelan —
Muß doch in ſich verſinken.

Mein Opfer.

Herr! wär' mein Herz ein Edelſtein,
Tief grüb' ich deinen Namen ein;
Wär' es ein Kelch von reinem Gold,
Dein heilig Blut es bergen ſollt'.
Wär' es ein heiliger Altar,
Mich ſelbſt brächt' ich als Opfer dar;
So aber iſt's ein Menſchenherz
Ganz angefüllt mit Freud' und Schmerz,
So aber iſt's von Fleiſch und Blut,
Es ſteigt und fällt wie Ebb' und Fluth
Vor Sehnſucht und Verlangen krank,
Voll Bitten und voll heißem Dank.
Doch brennt darin ein heilig Licht,
Denn du verſchmähſt die Wohnung nicht
Und kehreſt manchmal bei ihm ein,
Drum ſoll es ganz dein eigen ſein,
Vergießen dir ſein Blut ſo roth,
Für dich nur ſchlagen bis zum Tod.

Erhebung.

Den Geiſt in der Höhe,
Die Füße auf Erden,
Das Herz in der Mitte —
Was ſoll aus mir werden!

Das Herz kann mich retten,
Es kann mich verderben!
Gott! hör' meine Bitte,
Laß liebend mich ſterben!

Schenk' Flügel der Liebe,
Laß ſie mich erheben;
Vernichte die Schlingen,
Gib Himmliſches Leben!

Verklär' den Geliebten,
Nimm ganz ihn gefangen,
O löſ' ihm die Schwingen,
Erhör' ſein Verlangen!

Und Lieben und Glauben
Und Sehnen und Hoffen
Erheben die Geiſter —
Der Himmel ſteht offen.

Gelöſt ſind die Füße,
Die Flügel ſich regen,
Das Herz ſchwebt o Meiſter!
Dir ſelig entgegen.

Mein eigen.

Mein Schifflein ſchwanket Herr! in dem Sturm,
Mein Schifflein wanket, leuchtet kein Thurm?
Bös iſt die Klippe, du biſt das Licht,
Laß mir die Lippe, die von dir ſpricht.
Laß mir den Becher, du biſt der Trank,
Ich bin der Zecher, dein ſei der Dank!
Laß mir die Schale, du biſt der Kern,
Freude beim Mahle duldeſt du gern.
Laß mir die Freuden, dein iſt das Herz,
Mein war das Leiden, mein war der Schmerz.

Das höchſte Glück.

Wie herrlich iſt's, in Freundesaug' ſich ſpiegeln
Und wie belebend iſt's, in ſchönen Seelen
Verklärt ſein Bild zu ſehen, ſie zu wählen,
Daß ſie die Quelle unſrer Bruſt entſiegeln!

Daß unſ're Wonne fremde Wangen röthet,
Daß unſre Angſt in fremdem Buſen wühlet,
Das man zu zwei den Ernſt des Lebens fühlet,
Daß unſre Freude fremde Schmerzen tödtet!

Doch nicht mehr fremd kann man den Buſen nennen,
In dem dieſelben heil'gen Wünſche brennen,
Wo Eins in zwei und zwei in Einem weben.

Da iſt das höchſte Glück erlangt im Leben,
Nur nach dem Himmel bleibt ein doppelt Streben
Und ſolcher Sehnſucht wird er Segen geben.

Der Glockenruf.

Schon lange wohnt' ich in des Domes Nähe
Und hört' der Chriſten feurigen Geſang,
Wenn von des hohen Thurmes lichter Höhe
Der Glockenton zu mir hernieder klang.
Ach, aber dieſe Töne ob ſie riefen,
Sie weckten kaum mein eingeſchlafnes Herz,
Sie drangen nicht in meiner Seele Tiefen —
Für mich erſcholl ja nur ein tönend Erz.

Wie viele Jahre ſind mir ſo zerronnen,
Die ich in halbem Schlummer hingelebt!
Wie wenige ſeit ernſtlich ich begonnen
Zu üben, was das wahre Heil erſtrebt!
So komm' denn heil'ger Geiſt, du Geiſt der Reine,
Du Geiſt des Friedens, heller Gnadenſtrahl,
Erwecke mich, daß ich mich denen eine,
Die jubelnd ſingen bei dem Hochzeitsmahl!

Immer zu Gott.

Wenn das Haupt von Sorgen ſo gedrückt,
Daß nur erdenwärts das Auge ſchauet
Einer Blume gleich, die tief gebückt,
Weil ein böſer Nebel ſie bethauet.

Wenn die Bruſt von Schmerzen ſo erfüllt,
Daß ſie einer Wetterwolke gleichet,
Die nur ſalz'ge Tropfen niederquillt,
Wenn das Leid nur Thränenſtrömen weichet,

Dann verlangt der Menſch dem Kinde gleich
Zu dem Vater mit gewalt'gen Trieben,
Daß er ihm die Hand zum Troſte reich',
Daß er ſchenke Glauben, Hoffen, Lieben.

Wenn das Herz von einem ſeltnen Gaſt,
Von der Freude einmal eingenommen,
Wenn zerronnen iſt des Schmerzes Laſt,
Wenn der Friede iſt zu ihm gekommen.

O dann ſtrebt die Seele himmelwärts,
Daß ihr Dank zum höchſten Geber ſteige,
Dann gleich Gold geſchieden von dem Erz
Betet ſie, daß Gott ſich zu ihr neige.

Aber wenn ſie ohne Leid und Glück
Matt nur zwiſchen Erd' und Himmel ſchwebet,
Dann erfleht ſie wohl den Schmerz zurück,
Der ſie aus dem dumpfen Schlaf erhebet.

An . . . . .

Nur nach dem Höchſten willſt du eifrig ringen,
Das Niedrige verſchmähend wie das Wilde
Erfaſſeſt du nur kräftige Gebilde,
Entſagſt entfliehend allen ird'ſchen Dingen.

Schon will des Zieles Größe dich durchdringen,
Schon ſtehſt du da mit hoch erhob'nem Schilde,
Da zeigt ſich mahnend dir die fromme Milde
Und will als deine Herrin dich bezwingen.

Sie ſpricht: O folge mir und du wirſt ſiegen!
Weit ſicherer als ſtarrem Widerſtreben
Wird Widerſtand der Demuth unterliegen.

Und wähnteſt du dich noch ſo feſt gebunden,
Wärſt du des Eifers Macht ganz hingegeben —
Wie oft ward Kraft durch Sanftmuth überwunden!

Die Kirche.

Eine Mutter ſaß am Wege
Schwer das Herz von bangen Sorgen
Ob der Kinder, die enteilet
Ihrem Schutz am frühen Morgen.

Ach ſie folgt mit Mutteraugen
Ihrem Irren, ihrem Treiben,
Sieht mit Schmerzen, wie ſie eilen,
Sieht mit Schmerz ſie ſtehen bleiben,

An des Abgrunds off'nem Rachen
Sich nach bunten Blumen bücken,
Spielen mit den falſchen Steinen
Und die gift'gen Früchte pflücken.

Doch ſie weicht nicht von der Stelle,
Da die Sonne iſt im Sinken,
Ruft ſie: Kinder kommt zurücke,
Seht die Abendſterne winken.

Als der Tag hinabgeſtiegen,
Als die dunkle Nacht gekommen,
Und kein Obdach iſt zu ſehen,
Wird manch Kinderherz beklommen.

Da gedenken ſie der Mutter,
Sehnen ſich in ihre Arme,
Daß ſie bei dem Vater flehe,
Ob er ihrer ſich erbarme.

Sieh da eilen ſie zurücke,
Doch ſie können nicht gelangen
All' zugleich zum Mutterherzen —
Viele ſind zu weit gegangen.

Aber Alle', die ſie rufen
Mit Vertrauen, wird ſie retten,
Wird ſie wie geliebte Kranke
In dem Vaterhauſe betten.

Trägt ſie dann mit Mutterliebe
Zu dem Vaterherzen wieder,
Legt ſie flehend um Erbarmen
Sanft zu ſeinen Füßen nieder.

Unausſprechlich ſind die Freuden
Um die wieder Neugebornen —
Aber größer noch das Leiden
Um die ganz und gar Verlornen.

Die Lampe in der Kiliansgruft.

Der Stern glänzt in der dunklen Nacht,
Die Lampe brennt im düſtren Schacht.
Er ſendet ſeinen Strahl herab,
Das Fünklein leuchtet in dem Grab.
Oft ſieht der Menſch die Sterne kaum
Am hochgewölbten Himmelsſaum,
Dann brennt ihm wohl das Lichtlein hell
In tiefer ſtiller Grabeszell.
Denn nichts iſt groß und nichts iſt klein,
Weil Alles kommt von Gott allein.
Er ſteigt auf unſern Ruf herab,
Sei's in den Tempel, ſei's an's Grab,
Es ſteigt, es fällt, es ſchlägt die Bruſt
In Freud' und Leid, in Schmerz und Luſt.
Doch wer nur immer aufwärts ſtrebt
Und ſtets das Herz zu Gott erhebt,
Dem iſt das Höchſte immer nah',
Dem iſt ſein Lichtlein immer da,
Für den gibt's weder Raum noch Zeit —
Er lebt ſchon in der Ewigkeit.

Der Herr ſpricht:

(Iſaias 43, 1.)

Mein biſt du Menſch, ſo ſchrieb ich ſelbſt es nieder,
Ich rufe dir mit tauſend Stimmen zu,
Aus allen Elementen hallt es wieder,
Menſch, mein biſt du und ewig mein biſt du!

Ja mein biſt du, ich habe dich gezeichnet
Mit Vaterliebe in die eig'ne Hand,
Zu meinem Dienſte hab' ich dich geeignet,
Denn mein biſt du, ich hab' dich Sohn genannt.

Nur mein biſt du, ich laß' dir freien Willen,
Und wähleſt du dir ſelbſt die rechte Bahn,
Dann will ich auch mein Vaterwort erfüllen,
Denn mein biſt du, ich ziehe dich hinan.

Ganz mein biſt du, ich mußte dich erheben
Aus der ererbten Sündenſchuld ſo ſchwer,
Mein Herzensblut hab' ich für dich gegeben,
Mein biſt du, mein, ich laſſe dich nicht mehr.

Menſch, mein biſt du, einſt werde ich dich rufen
Bei dieſem Namen vor mein Richterſchwert,
Zur Rechenſchaft an meines Thrones Stufen,
Ob du dich haſt als meinen Sohn bewährt.

Die Seele ſpricht:

(Iſaias 64, 8.)

Herr! ich bin dein mit meinem ganzen Willen!
Nur du allein kannſt mir das Herz erfüllen
Und ſeiner Pein geheimen Quell enthüllen,
O bleibe mein! woll' meine Sehnſucht ſtillen!

Herr! laſſe mir, was du mir haſt gegeben!
Herr! bleib' bei mir und ſegne mein Beſtreben!
Herr! helfe mir, mich aufwärts zu erheben,
Zu dir, zu dir! bei dir nur iſt das Leben!

Herr! ſieh mich an und laß' mich nicht verderben!
Zerſtör' den Wahn, vernicht' den bittren herben,
Zeig' mir die Bahn, den Himmel zu erwerben!
Hinan, hinan! ich möchte für dich ſterben!

Die Thräne.

Die Thräne iſt ein köſtliches Geſchenk,
Drum halte deinen Schmerzensquell nicht auf
Und gönn' den Thränenbächen ihren Lauf,
Daß ſich die Ruh' im Weinen auf dich ſenk'.

Die Sorge, ſei ſie noch ſo mächtig groß,
Sie wälzt ſich ab von deiner wunden Bruſt,
Denn eine Welt von Schmerzen und von Luſt
Wohnt in der Thränenſtröme weitem Schooß.

Glaubſt du, daß der, der auch das Kleinſte ſchaut,
Die Perle, die an deiner Wimper bebt,
Das Tröpfchen, das auf einem Halme thaut,

Glaubſt du, daß, der mit Liebe Alles hält,
Was Troſt und Hülfe ſuchend zu ihm ſtrebt,
Glaubſt du, daß er vergäße einer Welt?

Schmerz und Erkenntniß.

Ach wie hab' ich dich gefunden
Jeſu! Jeſu mein Geliebter!
Immer bluten deine Wunden,
Noch hat Keiner ſie verbunden,
Wirſt du nimmermehr geſunden?
Ach könnt' ich für dich ſie tragen!

Kind! wie kannſt du mich beklagen?
Haſt du mir in böſen Tagen
Nicht die Wunden ſelbſt geſchlagen?

Ach wie hab' ich dich gefunden
Jeſu, Jeſu mein Geliebter!
Sage, wer in ſünd'gen Stunden
Hat die Dornenkron' gebunden
Und um deine Stirn' gewunden?
Ach könnt' ich für dich ſie tragen!

Kind, wie kannſt du dieſes ſagen,
Flochteſt du in böſen Tagen
Nicht die Kron', die ich muß tragen?

Ach wie muß ich dich erſchauen
Jeſu, Jeſu mein Geliebter!
Sag', wer hat das Kreuz gehauen,
Von dem ich mit tiefem Grauen,
Seh' dich blut'ge Tropfen thauen?
Möcht' in Thränen ganz zerfließen!

Kind, um deine Schuld zu büßen,
Muß ich dir mein Blut vergießen,
Müſſen meine Wunden fließen.

Ach ich ſeh' dein Haupt ſich neigen
Jeſu, Jeſu mein Geliebter!
Doch ich kann dich nicht erreichen,
Mußt zu mir herunterſteigen.
Liebe, Liebe ohne Gleichen
Still' mein inniges Verlangen!

Kind, wie könnteſt du noch bangen,
Bin ich nicht vorangegangen,
Dich beim Vater zu empfangen?

Das Opfer.

Alles muß geopfert werden!
Was das Liebſte uns auf Erden,
Sollten wir zuerſt dir geben;
Doch es greift zu tief in's Leben
Und nicht ohne Todesſchmerzen
Reißen wir es aus dem Herzen.

Herr! ich dank' dir auf den Knieen.
Was du gnädig mir verliehen,
Darf ich heilig aufbehalten
Tief in meines Herzens Spalten.
Nur an meines Lebens Ende
Leg' ich es in deine Hände.

Nimm mich gnädig mit der Gabe
Als das Liebſte, was ich habe;
Schützen möcht' ich's vor Gefahren,
Rein für dich allein bewahren,
Rein wie ſich des Mondes Strahlen
Auf des Waſſers Fläche malen.

Glühend wie die Mittagsſonne
Dir zu Liebe, dir zur Wonne!
Was auf Erden wird zum Leide,
Schmelz' zu köſtlichem Geſchmeide!
Demuth, Reinheit, Weisheit, Milde
Werd' zu herrlichem Gebilde.

Der Entſagung Blüthenkrone
Werd' dem Opfer einſt zum Lohne.
Deine holde Abendröthe
Leuchte ihm zum Nachtgebete
Und in deinem Sternenkranze
Wach' es auf in reinem Glanze!

Nacht und Morgen.

In der Nacht, in der dunklen Nacht,
Wo nur der Schmerz und die Liebe wacht,
Wacht auch mein Herz —
Weiß nicht, wacht es vor Lieb' oder Schmerz!

In der Nacht, in der ſtillen Nacht,
Wo Alles ſchweigt, nur die Nachtigall klagt,
Klagt auch mein Herz —
Weiß nicht, klagt es vor Lieb' oder Schmerz!

In der Nacht, in der kalten Nacht,
Wo eine Wolke die and're jagt,
Jagt auch mein Herz —
Weiß nicht, jagt es nach Lieb' oder Schmerz!

In der Nacht, in der bangen Nacht,
Wo die Glocke ſo mahnend ſchlagt,
Schlagt auch mein Herz —
Weiß nicht, ſchlagt es vor Lieb' oder Schmerz.

Nach der Nacht, wenn der Morgen tagt,
Wenn die Sonn' vom Schlaf erwacht,
Wacht auch mein Herz —
Wacht Gott zu Lieb, todt iſt der Schmerz.

Täuſchung.

Der Liebe Schmerz er gleicht den Todeswehen,
Iſt nicht die Liebe in des Herzens Weiten
Der heiße Quell von allen Seligkeiten?
Und ſollt' mit ihr das Leben nicht vergehen?

Haſt du wol eine Menſchenbruſt geſehen,
In der ſich noch die Lebenskräfte ſtreiten,
Wenn ſchon das Herz gebrochen iſt vom Scheiden?
Wer möcht' für ſie nicht ſchnellen Tod erflehen?

Doch nicht die Liebe iſt's, die abgeſtorben,
Denn was unſterblich iſt, kann nicht vergehen.
Die Ruhe nur, das himmliſche Vertrauen,

Das ſie durch Selbſtentſagung ſich erworben,
Muß ſie als bitt're Täuſchung ſchwinden ſehen.
Auf ird'ſche Liebe darf das Herz nicht bauen.

Der göttliche Hirt.

Er hat mich gefunden, er hat mich gefunden
Der hohe Hirte, er, der Göttlichſchöne!
Mit Dornen iſt ſein holdes Haupt umwunden,
An ſeiner Wimper hängt die blut'ge Thräne.

Er hat mich gefunden, er hat mich gefunden!
In Wüſten ſucht er mich und in Geſtrippen.
Sein Leib verblutet ſich aus tauſend Wunden
Und alle rufen ſie aus Purpurlippen:

Ich hab' es gefunden, ich hab' es gefunden!
Mein Lamm das arme, kranke, lang verirrte!
Auf meine Schultern hab' ich es gebunden,
Es kennet mich — ich bin ſein guter Hirte!

Ich hab' es gefunden, ich hab' es gefunden!
Nun trag' ich es zurück zu meiner Heerde;
Dort ſoll von allen Schmerzen es geſunden,
Daß es auf's Neu' mein treues Schäflein werde —
Er hat mich gefunden, er hat mich gefunden!

Nur Ein Kahn landet an.

Wellen rauſchen, Herzen lauſchen,
Liebeslieder tönen wieder,
An dem Bach ſüßes Ach.
Quellen gießen, Thränen fließen
In die Fluthen, Wunden bluten —
Bittrer Schmerz bricht das Herz.
Lieb' iſt Leiden, Finden Scheiden
Nehmen Geben, Tod iſt Leben —
Nur Ein Kahn landet an.

Gottesſpiegel.

Herr! kann die Liebe deiner Kinder ſo beglücken,
Was muß es ſein,
Strömt einſt von deinem Anblick das Entzücken
In's Herz mir ein!
Der, dem der Quell der Liebe ſich ſo heiß ergießet,
Muß ſorgſam ſein,
Daß ihm der Kelch nicht ſchäumt und überfließet,
Der Freudenwein.
Ich weiß ein Mittel, mir ihn ewig zu erhalten
So klar und rein:
Ich ſage Herr! er ſoll, um niemals zu erkalten,
Dein Spiegel ſein.

Nicht allein.

Wenn ich einſam bin, bin ich nicht allein,
Denn in meinen Sinn ſchließ' ein Bild ich ein;
Wenn es bei mir iſt, ſind wir auch zu drei,
Denn Herr Jeſu Chriſt iſt gewiß dabei
Und verſenket tief in ſein Liebesmeer,
Was im Herzen rief, das von Leiden ſchwer —
Denn es ſcheitert nicht, was auf ihn vertraut,
Denn es wanket nicht, was auf Felſen baut.

Blick' aufwärts!

O laß den Blick nicht ſo zur Erde ſinken,
Die Engel eilen ſchon, dich zu begrüßen,
Sie wollen dir das Himmelsthor erſchließen!
Sieh wie die Sterne dir ſo freundlich winken.

Thautropfen nur ſiehſt du im Graſe blinken,
Nur Thränen, wie ſie auf die Erde fließen —
Dort ſollen Feuerſtröme ſich ergießen,
Und aus dem gold'nen Becher darfſt du trinken.

So dringe aufwärts zu des Lichtes Quelle
Und laß die dunklen Schatten abwärts liegen,
Nur eben wird dem Geiſt es klar und helle!

Nur Hohes kann das Niedrige bekriegen,
Und angelanget an der Weisheit Schwelle
Wird es dir leicht, den Irrthum zu beſiegen.

Ergebung.

Herr, was du willſt, mög' immer mir geſchehen, dann iſt es gut.
Mag alles Ird'ſche ſchwinden und vergehen, dann ſteigt der Muth.
Was du mir gnädig haſt bis jetzt verliehen, es war ein Pfand —
Ich leg' es willig ohne all' Verziehen, in deine Hand.
Herr, was du willſt!

Herr, wie du willſt, ſo möge mir es werden, denn ich bin dein.
Nimm Alles hin, was ich beſitz' auf Erden — nur bleibe mein!
Es iſt nicht ſchwer, das Nicht'ge herzugeben, es iſt kein Schmerz,
Wenn du die Laſt barmherzig nur hilfſt heben vom Menſchenherz.
Herr, wie du willſt!

So lang du willſt, will ich geduldig tragen, was du verhängt,
Ich will nicht klagen, will nicht einmal fragen, was mich bedrängt.
Ich weiß es doch, du wirſt mich nicht verlaſſen, ich halt' dich feſt.
Dein Vaterarm wird ſtärker den umfaſſen, der Alles läßt —
So lang' du willſt!

Herr, weil du willſt! bin ich auch frei von Sorgen, ich geb' ſie dir.
Noch heut auf Erden und vielleicht ſchon morgen, zieh' ich von hier.
Ich geb' dir Alles, ſchütze mir die Kleinen, die mir vertraut.
Ich hab' mein Haus aus feſten Felſenſteinen auf dich gebaut.
Herr, weil du willſt!

Herr, wann du willſt! laß Gnade mir gedeihen, o rufe mich!
Hab' ich gefehlt, woll' gütig mir verzeihen, tief reut es mich,
O ſtütze mich, laß mich nicht wieder ſinken, ich liebe dich,
Zu dir verlang' ich, mag die Erde winken, ich will' nur dich.
Herr, wann du willſt!

Neujahr 1849.

(Verſammlung der Biſchöfe in Würzburg.)

Fahr' hin o Jahr! wir ſcheiden ohne Thränen,
Du hieltſt nicht Wort.
Was du für Hoffnung gabſt, war falſches Wähnen
Jetzt eilſt du fort.
Du ſprachſt von Freiheit, Bruderlieb' und Treue,
Es war nur Trug!
Dem Schwachen ließeſt du nur bitt're Reue,
Dem Böſen Fluch.
Zieht hin, ihr zwölf Apoſtel falſcher Lehren!
Sie klangen ſchön!
Doch konntet das Mißbrauchen ihr nicht wehren
Noch Mißverſteh'n. —
Allein der Boden, den ihr zubereitet,
Trug einen Baum,
Der ſeine gottgeweihten Palmen breitet
Zum Himmelsſaum,
Und wollte man den edlen Stamm zerſpalten
Aus falſcher Wahl,
So wird er ſich zu Fahnen uns geſtalten,
Kreuz' ohne Zahl.

Denn einen Stab man kann ihn wol zerbrechen,
Doch keinen Bund,
Es iſt gewicht'ges Wort, das Alle ſprechen
Aus Einem Mund:
Um dieſen Baum nun wollen wir uns ſchaaren
Mit friſchem Muth,
Den heil'gen Glauben ewig rein bewahren
Mit Gut und Blut!
Drum können wir in Liebe von dir ſcheiden,
Getäuſchtes Jahr!
Die Liebe ſoll uns neuen Sieg bereiten,
Denn ſie iſt wahr.
Und du, o neues Jahr, ſei uns willkommen!
Noch biſt du rein.
O gib uns wieder, was man uns genommen,
Gib Sonnenſchein!
Gib uns die Freiheit, die wir All' begehren
Die falſche nicht —
Die Freiheit, unſre Kinder zu belehren
Nach Recht und Pflicht,
Die Freiheit, unſren Brüdern mitzutheilen
Für ihre Noth,
Die Freiheit, ihren irren Sinn zu heilen
Durch Himmelsbrod,
Die Freiheit, unſren Glauben zu bekennen
Mit That und Wort!

Dies iſt es, was wir wahre Freiheit nennen,
Nicht Hohn und Mord.
O laß uns zum Vertheilen mit dem Armen,
Was ihm gebricht!
Was uns im Wahn geraubt ward ohn' Erbarmen —
Ihm half es nicht.
Vertrocknet man die Quellen, die ihm fließen,
Wer labt ihn dann?
Wer wird, mit Oel die Wunden zu begießen,
Samaritan?
Noch liegſt du harmlos in der neuen Wiege
Noch rein und klar,
Ergreif' dein Erbe, mit den Brüdern ſiege,
Kind Januar!
Beſieg' den Irrthum, gib, um was wir baten
So heiß und wahr,
Dann nennen wir dich recht von Gottes Gnaden
Geſchenktes Jahr.

Bitte um Seelenruhe.

Auf und nieder wogt die Welle der Zerſtörung wuthentbrannt
Tropfen aus des Herzens Quelle höhlen leis die Felſenwand.
Allzerreißend, niederſtürzend tobet außen wilder Sturm,
Leiſe löſend, Leben kürzend nagt im Herzen ſtill der Wurm.
Doch, o Herr! iſt es dein Wille, ſchweigt des Ungewitters Wuth
Und auch in des Herzens Stille kehrt an Schmerzens ſtatt der Muth.
Heiß' die Elemente ſchweigen — und die Ruhe kehrt zurück,
Laß das Herz zu dir ſich neigen — und ſein Leiden wird ihm Glück.
Darum heil'ge Lebensquelle, flücht' ich mich in deinen Schooß,
Meines Lebens Lichtershelle, löſ' mich von der Erde los!
Laß dies heiße Herz mich zwingen, löſchen allen falſchen Brand,
Laß mich dir's zum Opfer bringen, ſieh ich leg's in deine Hand.
Und im Sterben und im Leben ſei es nur von Sünden rein,
Ganz dein eigen, dir ergeben, immer dein und ewig dein.

Läuterung.

Erblichen iſt der Jugendfriſche Blüthe,
Erſtarret iſt das Herz, das dir nur ſchlug,
Erkaltet iſt die Bruſt, die für dich glühte,
Denn deine Liebe war nur eitler Trug.

All', was mein eigen, hatt' ich hingegeben
Für einen ſchönen aber falſchen Wahn,
Und ohne Liebe konnte ich nicht leben,
Drum ſterb' ich deiner ab — es iſt gethan.

Ein andres Leben hab' ich nun begonnen,
Nur Dornen brech' ich, aber Blüthen nicht;
Schmerz nenn' ich Freude und die Leiden Wonnen
Der Nebel ſinket und ſchon ſeh' ich Licht.

Zweifache Liebe kann die Bruſt nicht decken,
Die Schlange lauſcht im ſüßen Blumenduft;
Aus Aſche läßt der Phönix ſich erwecken,
In Gluth geläutert ſchwebt er in die Luft.

Klage und Troſt.

Nicht klag' ich, daß die Jugend mir entſchwunden,
Denn Täuſchung hab' ich nur in ihr gefunden.
Nicht klag' ich um die abgeſtorb'nen Freuden,
Mit ihnen liegt begraben manches Leiden.
Nicht klag' ich um verangegang'ne Lieben,
Zu viele Feſſeln ſind mir noch geblieben.
Eins klag' ich, daß den Blick zur Erd' geſenket
So ſpät zum Himmel ich ihn erſt gelenket,
Ich klag', daß, nun das Höchſte ich erſpähet,
Die Kraft, es zu erreichen, ſchon vergehet,
Ich klag', daß in dem durchgelitt'nen Herzen
Noch ſo viel Kraft für Erdenliebe Schmerzen,
Frag', ob der Wille Alles hinzugeben,
Was es beſchwert mein Schifflein könnte heben?
Nimm Alles Herr! ich will geduldig leiden,
Doch bin ich viel zu ſchwach, um ſelbſt zu ſcheiden.
Nimm hin, hab' ich doch Troſt aus deinem Munde,
Gedenke ich des Weinbergs elfter Stunde.

Gott in der Liebe.

Du ſprichſt wol viel vom Opfer bringen
Und ach! das kleinſte wird dir ſchwer;
Gib nur dein Herz vor allen Dingen
Mit Lieb' und Leid zum Opfer her.

Du weißt, die Freuden bringen Leiden,
Du weißt, die Liebe bringet Schmerz,
Du weißt, auf Finden folget Meiden,
Du weißt, die Trennung bricht das Herz.

Drum wende deine Lieb' auf Jenen,
Der niemals noch die Treue brach,
Der immer ſtillet reines Sehnen,
Der immer hält, was er verſprach.

Wol wende ich den Blick nach oben,
Wol geht mein Streben zu ihm hin
Im Werk kann ich den Schöpfer loben.
In meiner Liebe lieb' ich ihn.

Frage und Antwort.

O Herz, was ſchlägſt du wieder ſo verlangend?
Kann nichts die heiße Liebesſehnſucht ſtillen?
Nicht Leiden, Meiden, Opfern allen Willen?
Biſt immer du um Gegenliebe bangend?

Und was du zehnmal ſchon geopfert glaubteſt,
Es kehrt begehrend zu der Wiege wieder
Und was an Kraft dagegen du behaupteſt,
Ein einz'ger Schmerz ſchlägt ſie beſiegend nieder.

Willſt du mein Opfer denn nicht ſegnend weihen?
Verſchmähe nicht o Herr! des Armen Gabe!
Ich geb' es willig, ſchenke ihm Gedeihen
Dem Heiligſten, was ich beſitz' und habe!

Und iſt die Liebe ganz zu dir gerichtet,
Dann erſt erreich' ich wahren innern Frieden,
Iſt alles ird'ſche Sehnen erſt vernichtet,
Dann bin ich ſelig von der Welt geſchieden.

Mein treueſter Begleiter.

Nur Eins iſt mir getreu in dieſem Leben —
Es iſt der Schmerz,
Mag er mich drücken oder mich erheben,
Er zwingt mein Herz.

Und wie die Blüth' ſich nach dem Brand der Sonne
Im Thau erhebt,
So wird mein Herz nach jeder ird'ſchen Wonne
Von Schmerz belebt.

Ach alle Lebensfreuden ſie beglücken
Nur kleine Weil',
Im Opfer nur iſt ſchmerzliches Entzücken,
Im Kreuz iſt Heil!

O könnt' ich, wie ich wollt', mich Dir ergeben,
Erlöſer du!
Dann fänd' im Liebestode ich das Leben,
Die Seele Ruh'!

Frage und Antwort.

Was führet dich aus fernen Landen
In's Land der Wirklichkeit zurück?
Was feſſelt dich mit neuen Banden
Nun wieder an ein ird'ſches Glück?

Kehrt nicht der Pilger auf der Reiſe
In manchem ſchönen Tempel ein
Und lernet dort auf neue Weiſe
Dem Dienſt des Höchſten ſich zu weih'n?

Sucht ſich der Schiffer auf dem Meere
Nicht manchmal einen Ruheort,
Daß er ſich dort auf's Neu' belehre,
Zu ſteuern nach dem rechten Port?

Wie ſollte ich den Kelch nicht ehren,
Der mir den Heilungstrank gereicht?
Und warum von dem Buch mich kehren,
Das mir die reine Lehre zeigt?

Denk', meine Liebe wär' der Tempel,
Denk' dir, ſie wär' der Ruheort,
Denk', mein Gefäß trüg' Gottes Stempel,
Denk dir, mein Buch lehr' Gottes Wort.

Geburt und Wiedergeburt.

Es zieht der Herr an wunderbarem Faden
Die Irdiſchen zu ſeinem Vaterherzen;
Der Eine wandelt ſanft auf Blumenpfaden,
Der And're über Dornen und mit Schmerzen.

Das Kind allein kann ſich nicht von ihm wenden,
Gefeſſelt liegt die Kraft mit heil'gen Siegeln;
Noch ruht es unbewußt in ſeinen Händen,
In Unſchuld kann der heil'ge Geiſt ſich ſpiegeln.

Wenn erſt gelöſt die Kraft dem freien Willen,
Hat bald der Menſch den rechten Pfad verloren,
Nichts kann den Drang der Leidenſchaft ihm ſtillen,
Bis er in Schmerzen Gott ſich neugeboren.

Und wieder ſchließt der Herr mit ſeinem Siegel
Die Feinde, wenn erſt tapfer ſie beſtritten,
Und wieder wird das Herz zu einem Spiegel
Für den Gekreuzigten, der ihm gelitten.

Ein kurzer Pfad noch und er hat vollendet,
Zum Vater führt als Kind er ihn zurücke;
Wohl ihm, wenn er ihm einen Engel ſendet!
Vom Erdenleid trägt er zum Himmelsglücke.

Erkennen.

Das Herz ſo voll Liebe,
Es kann ſie nicht faſſen,
Es möchte zerſpringen
Und kann ſie nicht laſſen.

Es ſucht den Geliebten,
Will ganz ſich bewahren,
Als Opfer ſich bringen
Dem Reinen, dem Wahren.

In kindlicher Unſchuld
Hat es ſich verſchenket,
Der, dem es verbunden,
Hat tief es gekränket.

Da will es verbluten,
Es kann ſie nicht tragen
Die Schmerzen, die Wunden,
Die er ihm geſchlagen.

Nicht ſuchet es weiter,
Sein Muth iſt erkaltet,
Doch bleibt ihm die Liebe,
Die ganz es bewaltet.

Sind Jugend und Blüthe,
Iſt Alles verloren,
Vergebens die Liebe
Rein wie ſie geboren?

Nein! was es nicht ſuchte,
Hat jetzt es gefunden —
Der Engel des Lebens
Gießt Oel in die Wunden.

Doch fühlt es die Erde,
Sie kann ſie nicht ſtillen
Die Schmerzen der Wehmuth,
Die ganz es erfüllen.

Der, der es erſchaffen,
Nur kann es verſtehen,
In Sehnſucht und Demuth
Muß es ihm vergehen.

Die drei Edelsteine.

Drei Edelsteine sind dem Christ gegeben,
Er trägt sie auf dem Haupt, der Brust, dem Herzen.
Bewahrt er sorgsam sie in seinem Leben,
So werden sie ihm Auferstehungskerzen.

Den blauen soll er auf der Stirne tragen,
Gleich einem Stern erhellt er Erdenstege,
Auf jede Frage wird er Antwort sagen,
Er zeigt das schöne Ziel nach kurzem Wege.

Der grüne dient der Menschenbrust zum Schilde
Und füllet sie mit seligem Verlangen,
Er zeigt den off'nen Himmel ihm im Bilde,
Entfernt von ihm das eitle Erdenbangen.

Der rothe soll das schwache Herz ihm decken,
Er ist der edelste, der ächte, gute;
Nie soll er ihn verlieren noch beflecken,
Gefärbt ist er in des Erlösers Blute.

Hat einen von den erſten er verloren,
So kann mit dieſem er ihn wieder finden,
In Liebe hat der Herr ſich ihm geboren,
In Liebe ſtarb er hin für ſeine Sünden.

Dreifaltig halten ſie den Himmel offen,
Dreifaltig iſt ihm Seligkeit verſchrieben,
Denn ohne Glaube kann er niemals hoffen,
Und ohne Glaub' und Hoffnung auch nicht lieben.

Lieben.

Ewiges Sehnen,
Drückender Schmerz,
Trügendes Wähnen
Quälten mein Herz.

Heft'ges Verlangen
Füllt' mir die Bruſt,
Füllt' ſie mit Bangen
Blendender Luſt.

Schmerzliche Triebe
Glück ohne Ruh'!
Irdiſche Liebe
Schmerzen gibſt du!

Sei nun vernichtet
Täuſchender Wahn!
Aufwärts gerichtet
Geht meine Bahn.

Wonne im Leiden
Seliger Schmerz!
Himmliſche Freuden
Kommt in mein Herz!

Sel'ges Verlangen,
Füll' mir die Bruſt
Und ohne Bangen
Schlag' ſie vor Luſt.

Schmerzloſe Triebe
Endliche Ruh'!
Himmliſche Liebe
Freuden gibſt Du.

Geduld.

Gott liebt die reinen Herzen,
Er kehrt bei ihnen ein,
Er lindert ihre Schmerzen,
Er wäget ihre Pein.

D'rum ſollſt du feſt verſchließen,
Was Dir im Herzen wohnt,
Und Deinen Gott genießen,
Der ſtilles Dulden lohnt.

Was er Dir hat verliehen,
Gib willig ihm zurück,
Dann wird die Schuld verziehen,
Aus Leiden wächſt dir Glück.

Wie ſollte der verzagen,
Dem Gott im Herzen ſchlägt?
Wie ſollte Der noch klagen,
Der Jeſus in ſich trägt?

Du mußt geduldig tragen
Demüthig, ſanft und fromm,
Dann wird er einſt Dir ſagen:
Du guter Dulder komm'!

Die Elemente.

Lebenswarme, todeskalte Erde,
Auf der ich ſo lange nun gegangen,
Wenn ich mich an Deinen Buſen legen werde,
Wolle mich mit Mutterarm' umfangen!

Uebergib ſie dann den Rein'gungsfluthen
Dieſe matten, ausgelitt'nen Glieder,
Daß gelöſcht wird jede Spur der ird'ſchen Gluthen
In dem Meere der Erbarmung wieder!

O empfanget ſie ihr reinen Lüfte!
Tragt die Seele aufwärts von der Erde,
Und durchſtrömet ſie ihr Himmelsbalſamdüfte,
Daß ſie ihres Schöpfers würdig werde!

Dann durchglühet ſie ihr Feuersflammen,
Daß ihr jeden ird'ſchen Brand ertödtet,
Schlaget all' verſehrend über ihr zuſammen,
Schmelzet, bis ſie zum Rubin geröthet!

Erde, Waſſer, Luft und heil'ges Feuer!
Gottes uns gegeb'ne Elemente!
Löſet Alles, was vergänglich mir zu theuer,
Tragt mich ungetheilt in Gottes Hände!

Sehnſucht.

Wo wende ich mich hin, wer kann mir ſagen,
Was mir mein Herz ſo ganz zu Boden drückt?
Iſt's, weil ſich ſchon nach wenig ſchönen Tagen
In Schmerz verwandelt, was es je beglückt?

Iſt ihm die Kraft zu lieben nur gegeben,
Um der Entbehrung Schmerzen zu verſteh'n? —
Iſt Alles Wahn für mich in dieſem Leben?
Iſt alles Hoffen nur im Auferſteh'n?

Es war kein Wahn, als ich ſo viel gelitten!
Der Schmerz iſt wahr, doch oft nicht ohne Schuld,
Vielleicht hab' ich nicht feſt genug geſtritten,
Vielleicht erfleht' ich nicht genug Geduld.

Ertödtet iſt mir alle Luſt im Leben,
Ich ſehn' mich nach Vollendung nur, nach Ruh'.
Doch Herr! haſt du die Schuld noch nicht vergeben,
So laß' mich büßen, gib mir Zeit dazu!

Gib Zeit o Herr! doch gib auch Kraft und Gnade,
Zu tragen, was du ſelbſt mir auferlegt,
Laß tilgen mich im Reuethränenbade
All' was im Herzen dir allein nicht ſchlägt!

Dann nimm mich bald hinweg aus dieſem Leiden,
Nimm mich hinweg, ſchenk' deine Sühne mir,
Nicht ſehne ich mich nach des Himmels Freuden,
Nur meine Liebe ſehnet ſich nach Dir.

Hingabe.

O Herr! ich bin dein Kind,
Lieg' hier zu deinen Füßen,
Laß' hier in Demuth mich
Des Kindes Fehler büßen!

O Herr! ich bin dein Kind,
Küß' deine heil'ge Seite,
Dort find' ich Himmelsthau
Und Troſt in jedem Leide.

O Herr! ich bin dein Kind,
Nimm mich in deine Arme,
Daß ich, ſo kalt und ſchwach,
An deiner Bruſt erwarme!

O Herr! ich bin dein Kind,
Sei ſelbſt mein heil'ger Pathe,
Tauf' mich mit deinem Blut',
Gib Frieden mir und Gnade!

O Herr! ich bin dein Kind,
Du ſchenkteſt mir das Leben,
Behalt' dein armes Kind,
Es hat ſich Dir ergeben!

O Herr! ich bin dein Kind,
Halt' mich an deinem Herzen!
Schlaf' ich in deinem Schutz,
Erwach' ich ohne Schmerzen.

Neue Liebe neues Leben.

Neue Liebe, neues Leben
Haſt du mir o Herr! gegeben.
Dein bin ich nun ganz allein,
Konnt' es, konnt' es anders ſein?

War ich es, der Dich verkannte,
Sich in Dunkelheit verbannte?
Floh ich willig ſelbſt das Licht?
Nein, o nein, ich war es nicht!

War ein böſer Geiſt gekommen,
Hatt' von mir Beſitz genommen,
Daß ich meinen Gott vergaß?
Sag', o ſag', wie konnt' ich das!

War ſo ganz und gar verblendet,
Daß den Blick hinweggewendet
Den Geliebten ich nicht ſah
Immer, immer mir ſo nah!

War in falſchem Wahn befangen,
War voll Zweifel und voll Bangen,
Konnte kaum noch rufen Dich.
Herr, o Herr! Du hörteſt mich.

Bin ich's noch, die jetzt ihr Leben
Hat mit Freuden Dir gegeben?
Lieber Herr! erbarm' Dich mein,
Sieh, o ſieh jetzt bin ich Dein!

Jeſus meine Liebe.

Mein Liebſter trägt auf ſeinem Haupt
Wol einen Kranz, der iſt entlaubt;
Daß Dornen geben Purpurwein,
Kennt' nur bei meinem Liebſten ſein.

Auch meine Stirn' umgab ein Kranz,
Der ſtrotzt' von Frucht und Blüthen ganz;
Doch Frucht und Blüthen fielen ab
Und füllten mir mein tiefes Grab.

Mein Liebſter trägt in ſeiner Hand
Wol eine Roſe und ein Band;
Am Bande hängt ein Ring von Gold,
Den bot er mir ſo lieb und hold.

Doch meine Hand ſo kalt und leer
Sucht' oft nach eitlem Tand umher
Und griff nicht nach dem Ringlein roth,
Das er ſo liebevoll mir bot.

Mein Liebſter trägt auf ſeiner Bruſt
Zwei Blüthen, heißen Schmerz und Luſt
So roſenroth, ſo lilienweiß,
Getränkt mit ſeinem Blut ſo heiß.

Doch kann ich keine wählen hier,
Ich nehme beide ſie zu mir;
Denn Schmerz bringt Luſt und Luſt bringt Schmerz,
Drum ſchließ' ich beide an mein Herz.

Mein Liebſter tritt mit ſeinem Fuß
Die Spur, auf der ich folgen muß;
Wenn ich will geh'n als ſeine Braut
In's Kämmerlein, das er erbaut.

Mein Liebſter hat ein ſchmales Bett,
Das Kreuz iſt ſeine Lagerſtätt';
Wenn ich es treulich mit ihm theil',
Bringt ſanfte Ruhe es und Heil.

Mein Liebſter ſtreckt die Arme aus,
Trägt mich in ſeines Vaters Haus,
Das iſt ſo herrlich und ſo groß,
Da ruhe ich in ſeinem Schooß.

Mein Kranz wird dort auf's Neue blüh'n
Und meine Roſe wieder glüh'n;
Der Strauß deckt dort ein reines Herz
Voll lauter Luſt — todt iſt der Schmerz!

Bitte.

Was ich ſo ſpät gefunden,
So innig mir verbunden,
Daß ich's nicht ohne Wunden
Mehr trennen kann von mir,

Das laß' zu meinem Heile
Mir Herr! noch eine Weile,
Bis ich von hier enteile,
Bis du mich rufſt zu dir.

Darf ich dann vor dir ſtehen,
So will ich innig flehen:
Schenk' uns im Auferſtehen,
Ein Wiederſeh'n in dir!

Unterpfand.

In Demuth laß' mich ſagen,
O Herr! wie bin ich's werth,
Was du in ſpäten Tagen
So gnädig mir beſchert!

In Demuth muß ich knieen
Das Herz mit Troſt erfüllt.
Gewiß du haſt verziehen —
Die Schmerzen ſind geſtillt.

In Demuth muß ich danken,
Die Wunden ſind geheilt;
Laß' Herr! dein Kind nicht wanken,
Das freudig zu dir eilt.

In Demuth muß ich bitten,
Laß' meine Liebe mir!
Du weißt, was ich gelitten,
Sie leite mich zu dir.

Rettung.

Du haſt o Herr! mich wol ſchon früh berufen,
Doch hab' ich deine Stimme nicht gehört;
Statt aufwärts ſtieg ich abwärts von den Stufen,
Mein Herz war ganz von Erdenleid bethört.

Nicht faſſen konnte ich, was du begehrteſt,
Daß ich dir opfern ſollte in Geduld,
Was mir das Liebſte, was du ſelbſt gewährteſt,
Als ich noch kindlich war und ohne Schuld.

Der Glaube ging im Kampfe faſt verloren,
Erkaltet war der Hoffnung heil'ger Trieb;
Oft wünſchte ich: Ach wär' ich nie geboren!
Die Lieb' allein im kranken Herzen blieb.

Gleich einem Lichtlein blieb ſie in der Arche
Des Herzens auf der Leidensthränenfluth,
Ein Fünklein lebte noch in dunklem Sarge,
Blieb noch zurück von ſo viel heißer Gluth.

Da ſchickteſt Du mir deine Friedenstaube,
Sie löſt die Lavarinde von der Bruſt,
Sie nährt das Feuer mit des Oelbergs Laube,
Sie weckt das Herz zu neuer reiner Luſt.

Da kehrt zurück mit Macht der wahre Glaube
Und wieder kehrt der Hoffnung Troſt und Glück.
Und daß ſie nichts fortan mir wieder raube,
Blieb mir die Liebe ja von ſelbſt zurück.

Gelandet bin ich an des Kreuzes Stamme,
Dort habe ich mein Schifflein angelegt
Und ruhen will ich bei dem Gottesflamme,
Bis es die rechte Kraft mir hat erregt.

Verſenken will ich all mein Sehnen, Wähnen,
Mein irdiſch Streben in die bittre Fluth.
Der reine Wille ſoll mir Gott verſöhnen,
Er iſt gerecht, allmächtig, groß und gut.

Meine Hütte!

Ich hab' ein Plätzlein 'funden
Vom Erdenlärmen weit,
Da ſitz' ich manche Stunden
In ſüßer Einſamkeit.

Ich hab' mir d'rin bereitet
Ein Bettlein kühles Moos,
Da lieg' ich und da gleitet
Manch Thränlein in den Schooß.

Ich hab' darin erbauet
Auch einen Altar klein,
Knie' ich davor, ſo ſchauet
Der Himmel mir herein.

Auf dem Altare ſtehet
Ein Zeichen und ein Satz.
Und nichts auf Erden gehet
Mir über dieſen Schatz.

Das Zeichen hat zwei Schnitte
Tief kreuzweis eingeprägt.
Was ich auf Erden litte,
Hab' ich hineingelegt.

Der Satz faßt zwei Gebote,
Sie sind einander gleich:
Es ist der Liebesbote,
Er ruft zum Himmelreich.

Gott über Alles lieben,
Den Bruder so wie dich,
Das stehet da geschrieben,
Das will befolgen ich.

Die Kerze brennet helle,
Das Wasser ist geweiht,
O komm' in meine Zelle,
Du siehst, sie ist bereit.

Vielleicht klopfst Du schon lange,
Dir ward nicht aufgethan;
Wie lebt' ich doch so bange
In manchem falschen Wahn!

O ſtille Herr! mein Sehnen!
Dein Wort iſt meine Kerz',
Das Waſſer meine Thränen,
Die Zelle iſt mein Herz.

Jeſus der Gärtner.

Einer Inſel auf den Fluthen
Gleichet oft des Menſchen Herz;
Innen unterird'ſche Gluthen,
Außen ſalz'ger, bittrer Schmerz.

Auf der Inſel grünt und blühet
Halm und Baum in üpp'ger Pracht,
Denn ein Gärtner iſt bemühet,
Sie zu pflegen Tag und Nacht.

Hirt und Säemann iſt der Heiland,
Grabt und pflanzet, ſorgt und wacht,
Bis er ſelbſt das kleine Eiland
Zu dem ſchönſten Garten macht.

Doch der Menſch ſoll nichts beſitzen,
Das er ſich nicht mit erringt;
Darum muß der Dorn ihn ritzen,
Eh' er zu den Roſen dringt.

Und der Feind wohnt in den Tiefen,
Weckt die Ungeheuer auf,
Die im ſtillen Meere ſchliefen,
Fordert ſie zum Kampf herauf.

Bei der Wogen wildem Brauſen
Fällt der Menſch in böſen Wahn,
Hört nicht mehr den Sturm von Außen,
Nicht den Ruf des Wächters an.

Tief von ſchwerem Schlaf befallen,
Taumelt er in Traumesgluth,
Schwelgt betäubt, genießt von allen
Lebensfrüchten bös und gut.

Aber hoch und immer höher
Steigt von außen nun die Fluth,
Aber nah' und immer näher
Drängt der inn'ren Lava Gluth.

Sie zerſtören Halm und Blüthen,
Dringen auf die Inſel ein,
Und kein Sorgen und kein Hüten
Stellt das grauſe Uebel ein.

Was die Wellen nicht erreichen,
Das vernichtet wilder Brand
Doch ſieht man den Herrn nicht weichen
Von dem lieben Strecklein Land.

Denn auf eines Felſen Spitzen
Stehet noch ein edler Baum,
Wurzelt tief in ſeinen Ritzen,
Reichet bis zum Himmelsſaum.

Zweig' und Blätter ſind verſchwunden
Und die Rinde losgeſchält,
An zwei Aeſten feſtgebunden,
Die zum Heile er erwählt,

Hängt mit ausgeſtreckten Armen
Nun der Himmelsgärtner da
Und er rufet voll Erbarmen:
Komm'! noch iſt dein Heiland nah'.

Und der Sünder aufgeſtöret
Von der wilden Sündenwuth
Sieht ſein eignes Herz zerſtöret
Raub der Wogen und der Gluth.

Doch erblickt er auch das Zeichen
Seines Heiles, hört den Ruf,
Sucht das Kreuz nun zu erreichen,
Das der Herr zum Anker ſchuf.

Sucht voll bittrer Reueſchmerzen
Nun den Weg durch Brand und Fluth,
Ruht nicht, bis er an dem Herzen
Seines Heilands wieder ruht.

Noch nicht ſterbend, nicht mehr lebend
Ruht er an dem heil'gen Stamm
Zwiſchen Erd' und Himmel ſchwebend
Bei dem ſanften Gotteslamm.

Und er trinkt von ſeinem Blute,
Waſcht der Sünde Flecken ab,
Harret aus mit feſtem Muthe,
Gräbt ſich endlich ſelbſt ſein Grab.

An des lieben Kreuzes Stufen
Liegt geduldig er und fromm,
Bis der Heiland einſt wird rufen:
Komm', du guter Büßer, komm'!

Augentroſt.

In dem blätterloſen Dornenkranze,
Der mein ganzes Leben faſt umwunden,
Hab' ich Eine Blüthe doch gefunden,
Die mit ihrem Duft verſüßt das Ganze,
Eine Blüthe mir von Gott geſchenkt,
Der die Wurzel in mein Herz geſenkt.

Mütterlich hab' ich ſie ſtreng gehütet,
Vor der Hitze wie vor dem Erkalten,
Böſen Nebel ſorgſam fern gehalten.
Reichlich hat ſie meine Müh' vergütet
Dieſe Blüthe wunderbarer Art,
Lilienrein und wie das Veilchen zart.

Hat ſich nun in voller Pracht entfaltet;
Augentroſt von Knospen zart umgeben,
Reicht den Blüthenſtrauß ſie meinem Leben,
Das zur Opferſchale ſich geſtaltet.
Soll ich ſagen, wer die Blüthen ſind? —
Meine Enkel und mein einzig Kind.

Meine Blume.

Ich habe eine Blume,
Die blüht so wunderschön,
Wie in dem Heiligthume
Die reinen Lilien steh'n.

Sie duftet gleich den Veilchen
In dunkler Blätter Schooß,
Doch bleibt sie nur ein Veilchen,
Wächst für den Himmel groß.

Der Rose gleich sie glühet
[illegible] heil'gem Thau getränkt,
Für Gott hat sie geblühet,
Sich keimend ihm geschenkt.

Sie steht in meinem Herzen,
Ist innig ihm verwandt,
Es brächt' ihm bitt're Schmerzen,
Stürb' sie von fremder Hand.

Ich ſelbſt kann ſie nicht brechen,
Und Niemand gäb' ich ſie;
Doch ſollt' das Herz mir brechen,
O Herr! Dir gäb' ich ſie.

Die Gottesblume.

Wenn es Winter iſt im Herzen,
Wenn die inn'ren Stimmen ſchweigen,
Wird ſich keine Blüthe zeigen,
Alles iſt erſtarrt in Schmerzen.

Drum bewahr' dein heilig Feuer,
Laß' die Liebe nie erkalten,
Schmerz in Lieder ſich geſtalten
Bei dem Klange deiner Leyer.

In des Buſens Heiligthume
Sproſſen dann die Liebeskeime,
Lieb' in Schmerzen, Schmerz im Reime
Wachſet auf zur Gottesblume!

Weiße Roſe.

Roſe ſag', für wen du blüheſt,
Sag', für wen du ſo erglüheſt?
Haſt du den Geliebten funden,
Dem im Geiſte du verbunden?
Hat er Roſe, dich getränket,
Himmelsthau auf dich geſenket?
Hat er überird'ſches Leben
Schöne Roſe dir gegeben?
Ach verſchließe deine Düfte,
Streue ſie nicht in die Lüfte;
Weiße Roſe ſollſt du bleiben,
Keine andren Zweige treiben
Als nur Einen himmelwärts
Hin zu des Geliebten Herz.
Feierlich mußt du verſprechen:
Keine Hand ſoll je dich brechen,
Als die wahre, reine, Eine —
Als nur des Geliebten ſeine!
Und gewiß er wird dich pflücken,
Seinen Kranz damit zu ſchmücken;

Jenen Kranz, der einſt hienieden
Dornen trug ohn' alle Blüthen
Und der jetzt im Himmelsglanze
Blüht in vollem Roſenkranze.
Dort erglüh'n in Purpurfarben
Alle, die in Unſchuld ſtarben.

Die Alpenroſe.

Die Blüthe ſchläft in grüner Hülle
Und träumt in dunkler Blätter Schooß,
Doch bald erwacht ſie aus der Stille
Und löſt ſich von den Feſſeln los.

Sie ſproßt und treibt und wird zur Roſe,
Schlingt um die Alpe ihren Kranz,
Sie glühet in dem dunklen Mooſe
Und lockt den Schmetterling zum Tanz.

Doch kaum verblüht muß ſie vergehen,
Der Wandrer bricht ſie für den Strauß —
Und kaum hat ſie das Licht geſehen,
So iſt's mit ihrem Blühen aus.

Das Kindlein ſchläft im Wickelbande,
Es ruhet ſanft im Mutterarm,
Es träumt vom ſchönen Heimathlande,
Am Mutterherzen ruht ſich's warm.

Es wächſt und treibt und tritt in's Leben
Und ſtürmet in die Welt hinaus,
Doch bald muß es ſich auch ergeben
Dem Schlaf im dunklen Erdenhaus.

Wol iſt der Menſch auch eine Blume
Von Gottes Gärtnerhand geſät,
Wächſt er nicht auf im Heiligthume,
So hat der Sturm ihn bald verweht.

An eine trauernde Seele.

Warum läßt du das zarte Häuptlein ſinken
Du holde Blüthe? blicke doch nach oben!
Sieh wie dir Sonne, Mond und Sterne winken,
Um im Verein den Schöpfer froh zu loben!

Maiglöckchen zum Gebete fröhlich läuten,
Die Roſen wandeln ſich in Weihrauchſchalen,
Der Lilienkelch bringt ſeine reinen Freuden,
Die Leidensblume opfert ihre Qualen.

Die brennend' Liebe brennet Gott zu Liebe,
Der Sonnenwende gold'ne Strahlen glänzen,
Es winden ſich der Sternenblume Triebe,
Die Gottesmutter wollen ſie bekränzen.

Der Augentroſt ſchöpft Troſt aus Gottes Augen,
Blutströpfchen will dem Herrn zurück ſich geben,
Marienblümchen in den Aether tauchen,
Sein blaues Kleidchen, Alles ſtrebt nach Leben.

Sieh alle Blüthen möchten ſich erheben
Und dem Altar zu einem Strauße dienen,
Daß kleine Engel zu ihm nieder ſchweben,
Die Düfte ſammeln gleich den frommen Bienen.

Sie tragen ſie auf ihren zarten Schwingen
Zum Gottesthrone, dem ſie ſich geweihet,
Dem ſie auch Thränenthau zum Opfer bringen
Der Reue, der ſo gerne es verzeihet.

Sieh Glöckchen, Kelche, Schale, Stern und Sonne
Er hält ſie alle in den Vaterhänden
Und welche Pflanze wollte nicht mit Wonne
Ihr Blüthenhaupt voll Sehnſucht zu Ihm wenden?

Drum laß' auch du dein zartes Haupt nicht ſinken,
Du holde Blüthe, blick' hinauf voll Hoffen!
Sieh wie dir Gottesboten freundlich winken:
Wer glaubt und liebt, dem ſteht der Himmel offen!

Entſagen.

Fahr' hin, o Welt, mit deinen eitlen Freuden!
Ich laß' dich los, das Opfer iſt vollbracht!
Als Kämpfer für das Höchſte will ich ſtreiten
Bis in den Tod — ich hab' es wohl bedacht!

Fahr' hin, o Welt, ich hab' es wohl erwogen,
Was du mir warſt, was ich in dir verließ;
Zu lange nur hat mich dein Wahn betrogen,
Fahr' hin, fahr' hin! du biſt kein Paradies.

Fahr' hin, o Welt, dein Glaube iſt verloren!
Die ſanfte Hoffnung iſt von dir entfloh'n!
Die Bahn, die ich für mich nun auserkoren,
Sie bringt den Frieden als der Liebe Lohn!

Lebt wohl, ihr Alle, die ihr mir ſo theuer!
Wir trennen uns, doch bleibt ihr ewig mein.
In meiner Seele brennt ein heilig Feuer
Und mein Gebet es ſchließt euch glühend ein. —

Die Gegenwart Gottes.

Wie konnte ich nur klagen,
Daß ich verlaſſen ſei,
Wenn Alles mir muß ſagen:
Mein Heiland ſteh't mir bei.

Wie könnte ich verzagen
Aus Mangel an Geduld,
Wenn Jeſus mir hilft tragen
Das Leid, das ich verſchuld't?

Wie könnte ich noch fragen,
Ob Gott mich nicht vergißt,
Wie könnte ich es wagen,
Zu zweifeln, daß er iſt?

Wenn bittre Sorgen nagen
An einer Menſchenbruſt,
Hilfſt du die Schmerzen tragen,
Verwandelſt Leid in Luſt.

Drum will ich nicht verzagen
Nach irdiſcher Natur —
Nicht in den Himmel ragen
Die Bäume dieſer Flur.

Drum will ich nicht mehr klagen,
Geduld du armes Herz!
Nach wenig kurzen Tagen
Löſt ſich der Erdenſchmerz!

Nur Ein Hoffen iſt kein Wähnen.

Nur Ein Hoffen iſt kein Wähnen,
Nur Ein Treiben iſt kein Spiel,
Ein Verlangen nur, Ein Sehnen
Streben nach erhab'nem Ziel.

In zwei Seelen Ein Gedanken,
In zwei Herzen nur Ein Trieb,
Nur Ein Glauben ohne Wanken,
Eine Hoffnung, Eine Lieb'.

Nur hinauf den Blick gerichtet
Nur ein Streben himmelan —
Dies Gefühl iſt nicht erdichtet,
Dieſes Hoffen iſt kein Wahn.

Herr! du haſt mich ſelbſt gerufen,
Haſt mir ſelbſt den Weg gezeigt,
Aufwärts ſteig' ich nun die Stufen
An der Hand, die mir gereicht.

Jugend und Alter.

Heil'ger Engel, ſchwebe nieder,
Rühre deine Laute wieder
Singe mir die ſchönen Lieder
Aus der frohen Kinderzeit!

Sprich mir von der Jugend Mühen,
Ihrem Blühen und Verblühen,
Ihren Herzen, die verglühen,
Ach wie ſind ſie ſchon ſo weit!

Sag' von reifen Alters Streben,
Seinem Nehmen, Laſſen, Geben,
Seinem Sinken und Erheben,
Seinen Freuden, ſeinem Leid!

Stimme höher deine Saiten,
Lehre mich ſie zu begleiten,
Singe mir von Jeſu Leiden,
Von der Zeit und Ewigkeit!

Lehre mich mein Herz bezwingen,
Und auf des Gebetes Schwingen
Willig Gott zum Opfer bringen
Angefüllt mit Reu' und Leid!

Wo ich zu finden bin.

Suchſt du mich, ſo hör' mich rufen
An des heil'gen Kreuzes Stufen,
Dort in des Erlöſers Wunden,
Wo ich dich zuerſt gefunden,
Innig mich mit dir verbunden,
Weile ich jetzt manche Stunden,
Möcht' von meiner Schuld geſunden,
Wenn die Welt erſt überwunden.
So im Tode, ſo im Leben
Möchte Gott ich Alles geben,
Eines woll' er mir erhalten
Tief in meines Herzens Spalten
Und die irdiſchen Gewalten
Möchten nimmer es erkalten!
Möchte es ſich ſo geſtalten
Ohne Flecken, ohne Falten,
Daß ich es bei meinem Ende
Ruhig leg' in Gottes Hände.

Die Schutzengel.

Deine Engel ſteigen nieder,
Eilen hin und kehren wieder,
Tauchen in die Elemente,
Reichen dort die reinen Hände
Denen, die zwar auserkoren,
Aber ohne Hülf' verloren.

Viele wandern ſanft und milde
Durch die irdiſchen Gefilde,
Schweben über Thal und Hügel,
Breiten ihre zarten Flügel
Ueber unverdorb'ne Herzen,
Schützen ſie vor Reueſchmerzen.

Dieſe wachen bei den Wiegen
Kleiner Brüder, die noch liegen
Wie die Bienlein in der Zelle,
Bis ſie bei der Morgenhelle
Ihre Flüglein ſanft entfalten
Und zu Englein ſich geſtalten.

Jene ſteigen in die Tiefen,
Wo noch die Gefall'nen riefen,
Die im Kampf mit böſen Geiſtern
Ihre Stimmen kaum bemeiſtern,
Weichen nicht von ihren Seiten,
Helfen tapfer ihnen ſtreiten.

Andre tragen deine Gnade
Zu dem Rein'gungsflammenbade,
Daß ſie alle Flecken waſche
Und der Geiſt entſteig' der Aſche,
Den ſie aus dem Feuer heben,
Und ihn rettend aufwärts ſchweben.

Alle, die ſie ſo erworben,
Die nur Einen Tod geſtorben,
Tragen ſie dann voll Erbarmen
Hin zu deinen Vaterarmen.
Denn berufen ſind geweſen
Alle, Wen'ge auserleſen.

Mein Herz ein Opfertiſch.

Mit tauſend Pfeilen zielt die Lieb' nach meinem Herzen,
Durchdrungen iſt es ganz von ihren Strahlen.
Ich weiß nicht, ſind es Freuden oder Schmerzen,
Ich weiß nicht, ſind es Wonnen oder Qualen,
Die überwiegend mir die Bruſt durchdringen.
Doch zuviel Glück ich könnt' es nicht ertragen,
Drum muß ich meine Lieb' zum Opfer bringen
Und manches Bittre leiden ohne Klagen.
Und blutet auch mein Herz aus tauſend Wunden,
So hab' ich dieſen Preis doch nie bereuet
Und alle meine Pfeile feſtgebunden
Auf ihm als ſeinem Altar Gott geweihet.

An . . . . .

Wenn die Bäume ſich entlauben,
Weil des Herbſtes Stürme weh'n
Und die letzten Blätter rauben,
Müßt' das Herz in Schmerz vergeh'n,
Hätt' es nicht den feſten Glauben
An ein Frühlingsauferſteh'n.

Kränze noch ſo feſt gewunden
Wird man bald gelöſet ſeh'n —
Denn was Menſchenhand gebunden,
Kann auf lange nicht beſteh'n.

Doch wenn Erdenſtimmen ſchweigen,
Dann ertönet erſt das Wahre,
Schmücken wir mit Blüthenzweigen
Deiner Lieder dir die Bahre,
Wird ihr Weihrauch aufwärts ſteigen
Und der Sarg wird zum Altare.

Bei dem Tode eines frommen Kindes.

Warum biſt Du ſo ſtille, ſchönes Kind?
Wohin iſt nur dein lieber Blick gerichtet?
Nie biſt du, wie die andren Kinder ſind,
Die ſich in jeder Blüth' ein Spiel erdichtet.

Was falteſt du die kleinen Hände ſo,
Als wollt'ſt du betend deinen Tag vollbringen?
Sei doch wie jene die vergnügt und froh
Den Vöglein gleich durch's junge Leben ſpringen.

Wenn ich dich ſuche, knieſt du am Altar —
Was mag dein junges Herz ſich ſchon erflehen?
Du biſt ſo klein, zählſt erſt ſo wenig Jahr',
Und ahneſt ſchon von Tod und Auferſteh'n!

Ich fühle wohl, hier biſt du nicht zu Haus,
Geliehen biſt du uns auf wenig Stunden;
Dein Geiſt geht über unſer Seh'n hinaus,
Bald ſchlägſt du ſcheidend unſren Herzen Wunden.

Doch nein was ſeh' ich! lächelnd liegſt du da —
Im Schlummer hat die Freude dich umfangen,
Im Traum dich ſegnend iſt dein Gott dir nah',
Er hat geſtillt dein brennendes Verlangen.

Nicht mehr erſchließt dein irdiſch Auge ſich,
Es hat ſich zu dem Himmliſchen gewendet.
Wohl dir, mein Engel, ich beneide dich,
Daß du ſo früh, ſo rein, ſo fromm geendet!

Bei dem Tode von . . . . .

So liegſt du da — das Auge iſt geſchloſſen,
Das uns bald ſtreng, bald liebevoll bewacht!
Der Mund, aus dem ſo manche Red' gefloſſen,
Iſt nun verſtummt — dein Tagwerk iſt vollbracht.

Gefaltet ſind die reinen, frommen Hände,
Die ſegnend über uns ſo oft geſchwebt,
Aus denen oft ſo manche Liebesſpende
Den Armen tröſtete — du haſt gelebt!

Geſtorben iſt die durchgelitt'ne Hülle,
Aus ihr erſtanden iſt dein hoher Geiſt!
Gelaſſen haſt du uns des Segens Fülle,
Die Lehre, die uns Seligkeit verheißt.

Dein Herz ſo ſchwer von fremder Schuld beladen
Es ſchlägt nun leicht und frei von jeder Laſt;
Es weiß der Herr, wie treu du uns berathen,
Wie recht und gut du uns geführet haſt.

Verlaß uns nicht! O blicke auf uns nieder!
Zieh' uns an dich mit väterlicher Hand!
O bitt' für uns! dann finden wir dich wieder
Nach kurzer Zeit im wahren Vaterland.

Hoffnung.

Mein Herz, was ſchlägſt du gleich ſo bange,
Wenn dir der Trennung Schmerzen droh'n?
Sei ſtill mein Herz! es währt nicht lange,
So iſt der Erdenſchmerz entfloh'n.
Und mußt du dann auch Alles laſſen,
Was unzertrennlich feſſelt hier,
So wirſt du Eins doch feſt umfaſſen,
Sonſt gäb' es keinen Himmel dir.

Himmelspreis.

Beten, Glauben, Lieben, Hoffen —
Der Himmel ſteht offen.
Beten, Glauben, Hoffen, Lieben —
Er iſt dir verſchrieben.
Beten, Lieben, Hoffen, Glauben —
Nichts kann dir ihn rauben.
Sei gehorſam, fromm und rein —
So iſt er dein.

Das Kind zu dem Jeſukinde.

O kommet zu mir armem Kind,
Ihr Engel all' dort Oben!
So viel von Gott erſchaffen ſind,
Helft mir den Schöpfer loben!
O Jeſukind, wie lieb' ich dich!
Möcht' ruh'n zu deinen Füßen.
Als Lämmlein dir möcht' folgen ich
Und deine Spuren küſſen.
Und Abends ſpät von Sünden rein
Sanft ſchlafen dir zur Seite ein.

Des Herrn Rache.

Du der uns ſuchte auf des Irrſals Wegen,
Den kein erſchaffner Geiſt vermag zu faſſen,
Der ſeinen Himmel einſt für uns verlaſſen,
Und ſeinen Feinden ſegnend trafſt entgegen.

O welche Wonne mußte es erregen,
Die Lehren deiner Weisheit aufzufaſſen,
O ſelig die an deinem Mahle ſaſſen,
Glückſelig der an deiner Bruſt gelegen.

Doch Einer konnte deine Lieb' verkennen,
Er konnte dich den Liebesheld verrathen,
Wie ſoll ich ſolche ſchwarze That benennen!

Kein Wort iſt ſtark genug es auszuſprechen,
Nichts gleicht der Größe ſeiner Miſſethaten
Als deine Weiſe dich darob zu rächen.

An ..... bei Ueberſendung eines Albums.

Dies Buch mußt du bewahren
Als theures Unterpfand,
Und nimmſt du es nach Jahren
Einſt wieder in die Hand.

So ſiehſt du d'rin geſchrieben
Von manchem treuen Herz,
Von Freundſchaft und von Lieben,
O denk es war kein Scherz.

Sei fleißig, fromm, unſchuldig
Mit Gott allein vertraut,
In Leiden ſei geduldig
In Freuden nicht zu laut.

Und biſt du treu geweſen
Dem mütterlichen Rath,
So wirſt du gerne leſen,
Um was ſie einſt dich bat.

Die Hand, die dies gezeichnet
Iſt dann wol längſt ſchon Staub,
Doch was ſich auch ereignet,
An dieſe Worte glaub'!

Die Stimme der Natur.

Das Herz will mir zerſpringen,
Vor Wehmuthsſchmerz und Luſt,
Die Nachtigallen ſingen,
Das Sehnen meiner Bruſt.

Es ſpricht in wilden Tönen,
Der Sturm mein Leiden aus,
Des Waldes Echo ſtöhnen,
Des Herzens Nacht und Graus.

Es liegt auf Meereswogen,
Des Willens wirres Ziel,
Hierher, dorthin gezogen,
Der Wellen eitles Spiel.

Denn Eins muß es erſtreben,
Um ruhig zu vergehn,
In einem Andern leben,
Und mit ihm auferſtehn.

Doch Keines iſt geboren,
Das es erfüllen kann,
Das Leben erſt verloren,
Dann fängt das Leben an.

Die Miſſion zu Würzburg.

1.

Geſegnet ſeid Ihr gottgeweihten Zungen.
Ihr habt geſiegt, das edle Werk vollbracht,
Schon wird es Tag, es weicht die finſtre Nacht,
Die Ihr mit Eures Wortes Licht bezwungen.

Doch nicht der Kraft allein wär es gelungen,
Zu ſteigen in des Herzens tiefen Schacht,
Ihr ſeid mit Eurer Liebe ſtarker Macht
In manche längſtverſchloſſ'ne Bruſt gedrungen.

Müßt Ihr nun weiter Eure Hilfe tragen,
So bleibt uns doch der Schatz, den Ihr geſpendet
In dieſen Heil erfüllten Weihetagen.

Ihr habt zum Himmel uns den Blick gewendet,
Wie möchte der noch um die Erde klagen,
Dem Gott zur Rettung Engel hat geſendet?

2.

Ja, Ihr verſteht die Herzen aufzuwühlen,
Ihr reicht den Heilungstrank in goldnen Schalen,
Verſchließt mit Sorgfalt Eure eignen Qualen
Und gebt das ew'ge Wort von Himmelsſtühlen.

Durchglüht die Bruſt mit ſeligen Gefühlen,
Von Kampfesmuth, von Freuden ohne Zahlen,
Der Reue Schmerz, wer wagte ihn zu malen?
Und wer die Wonne, ſich erlöst zu fühlen?

Gott ſtärke Euch, er laß' Euch nicht erliegen,
Des Wortes Schwert durchſchneide nicht die Scheiden,
Doch ſo noch würdet Ihr den Feind bekriegen,

Ihr edlen Boten ſolcher hohen Freuden,
Den Himmel öffnen und die Höll' beſiegen,
Wer möcht' um ſolchen Preis nicht willig leiden?

3.

So zieht denn hin, Ihr Männer weiſer Lehre,
Die Ihr vermögt, die Liebe zu erneuen,
Kann Euch des Volkes Jubelruf erfreuen,
So nehmt ſie an die wohlverdiente Ehre!

Es will mit Perlen Euren Weg beſtreuen,
Der Reue Thränen, die im Schmerz ſich mehre.
Und daß der Sünder der Verſuchung wehre,
Macht Ihr den Wolf zum Lamm, das Lamm zum Leuen.

Ihr habt zum Vater uns den Weg gebahnet,
Uns warnend auf den Pfad des Heils getrieben,
Vor der gerechten Strafe auch gemahnet;

Nichts iſt in dem erneuten Herz geblieben,
Als Glaub' und Hoffnung, die es nie geahnet —
Wär' auch der Himmel nicht — doch müßt' es lieben.

Drei Weiſe.

Als das Frühroth angebrochen, als der junge Tag geboren,
Ward es hell in einer Höhle, die zur Wiege auserkoren,
Und es lag der ſchöne Morgen auf ein Kripplein hingegoſſen,
Jedes Hälmlein ward zum Strahle und das Knäblein lichtumfloſſen.

Da erhoben ſich drei Weiſe, zogen aus der weiten Ferne,
Folgten auf der ganzen Reiſe zu dem Kindlein ihrem Sterne.
Angelanget auf der Schwelle, wo die Sonne aufgegangen,
Ueberſtrahlte ſie die Helle, ward geſtillt ihr Lichtverlangen.

Opfernd legten ſie die Gaben ihres reichen Morgenlandes,
Goldes Fülle, Weihrauch, Myrrhen, an dem Saume des Gewandes
Von des Kindes Mutter nieder, es als König ſo erkennend,
Engel ſangen ſüße Lieder, Retter es und Heiland nennend.

Und das Knäblein, ſich erhebend, ſegnete die edlen Gaben,
Dann ſie ihnen wiedergebend, Darbende damit zu laben,
Ließ es ziehen ſie in Frieden, legte noch darauf die Weihen,
Lehren könnten ſie hinieden und den Büßenden verzeihen.

D'rauf hat ſich der Tag erhoben, ſeinen hohen Lauf vollendet,
Glänzend an dem Himmel droben, ſeinen Strahl herabgeſendet.
Wer ihn nicht von ſelbſt geflohen, nicht von ſelbſt das Licht gemieden.
Dem ward von der reinen, hohen, heil'gen Flamme auch beſchieden.

Als der Abend angebrochen, ging in blut'gen Wolken unter,
Der als Retter ſich verſprochen, ſtarker Liebe Opferwunder.
Warnend haben wir vernommen, warnend ſprach er zu uns Allen:
And're Tage werden kommen, Tage, die euch nicht gefallen,

Einſt den holden, ſanften Kleinen werdet ihr dann in den Höhen
Groß als Richter euch erſcheinen, ſchrecklich ſtrahlend wiederſehen.
Aber noch ſind ja die Gaben ſorgſam für uns aufbewahret,
Die wir lang erſehnet haben, Weiſe haben ſich geſchaaret

Bringen reiche gold'ne Lehren, ſüße Weihrauchs-Opferdämpfe,
Myrrhen, Sünder zu bekehren, Kraft für Heil und Rettungskämpfe,
Ja, Ihr reiniget die Herzen, heil'ge Mannen ſeid geprieſen,
Ja, Ihr zündet Weihrauchskerzen, leuchtend habt Ihr uns bewieſen,

Daß der alte Gott noch lebet, daß er wird auf Wolken kommen,
Da der Sünder wohl erbebet und das Herz iſt ſchwer beklommen,
Bis es abgewälzt die Sünden, ſich in Euren Schutz begeben,
Troſt und Ruhe muß es finden, wenn die Schuld ihm iſt vergeben.

An ein liebes Kind bei ſeiner erſten Beichte.

Geliebtes Kind! o falte deine Hände,
Erheb' in Andacht heut' dein junges Herz,
Die Augen von den Kinderſpielen wende
Voll Dank und heil'ger Liebe himmelwärts!

Denn große Gnade ward dir heut' verliehen,
Gereinigt iſt dein Herz von aller Schuld;
Der Herr hat deine Fehler dir verziehen,
Er ſchenkt dir wieder ſeine Vaterhuld.

Vergiß es nie, was du ihm heut' verſprochen,
Als er voll Mitleid deine Reue ſah;
Denn Er verſprach's, der nie ſein Wort gebrochen:
Dem Kind, das ruft, bin ich als Vater nah'.

An . . . . .

In deinen Augen ſeh' ich Feuer glimmen
Und zum Genuſſe öffnen ſich die Lippen,
Die Ohren lauſchen ſüßen Erdenſtimmen
Und Honig möchte deine Zunge nippen.

O bitte, daß dein Feuer ſteig' nach oben,
Daß zum Gebete ſich die Lippen regen,
Daß deine Stimme mög' den Schöpfer loben
Und daß dein Herz ihm fröhlich ſchlag' entgegen.

Haſt Alles du dem Herrn zurück gegeben,
Dann haſt du deine Kräfte wohl verwendet
Und aus dem Staube wächſt ein neues Leben,
Das aufwärts ſtrebend ſich zum Himmel wendet.

Abſchied.

Verlaſſen haben mich die reinſten Freuden,
Ich mag nicht vor ich will nicht rückwärts ſeh'n,
Die größten Wonnen werden bittre Leiden,
Wenn wir am Rand des Trennungsabgrunds ſteh'n.

So ſoll mein Auge dich nicht mehr begleiten
Nicht mehr mit dir den Weg des Lebens geh'n,
Von dem Geliebten ſoll ich ewig ſcheiden
Noch weilen, wo des Schickſals Stürme weh'n.

O könnt'ſt du deine Seele um mich breiten,
Mich ſchützen Gottes Gnade mir erfleh'n;
Er ſei barmherzig und vergönn' uns Beiden
An ſeinem Thron ein ſelig Wiederſeh'n.

Ich will's verdienen, will geduldig meiden,
Will hoffend ſchauen nach des Himmels Höh'n,
Will lieben, glauben ew'ge Seligkeiten
Für dich und mich ein hehres Auferſteh'n.

Trennung.

Von dir getrennet lieg' ich wie begraben,
Es ſchläft das Herz in der erſtarrten Bruſt;
Kein Blumenduft kann meine Sinne laben
Selbſt träumend iſt mein Sehnen mir bewußt.

Vereint mit dir fühlt' ich ein doppelt Leben
Ich fühlte Kraft, dem Höchſten nachzuſtreben,
Bis in die Wolken konnt' ich mich erheben,
Ich kannt' kein Zagen kannte kein Erbeben.

Von Stern zu Sterne wollt' ich mit dir ſchweben,
Das Reine mit dem Himmliſchen verweben
Und nur dem Schöpfer hätt' ich dich gegeben,
Er nahm dich mir — mir bleibt nur das Ergeben.

Lohn des Opfers.

Hab' Dank o Herr! daß du ſie haſt verſchloſſen
Die Leiden die für meine Bruſt zu ſchwer,
Hab' Dank, daß du mir Troſt ins Herz gegoſſen
Das Herz iſt dein, o ſag' verlangſt du mehr?

Wohl mir, daß willig ich geopfert habe,
Was mir das Liebſte hier, — ich gab es her,
Hab' Dank, daß du mir wiederſchenkſt die Gabe,
Sie kam von dir, ſag' was bedarf es mehr.

Du ſelbſt haſt mir die Liebe ja gegeben,
Sie glüht durch dich, für dich, zu deiner Ehr',
Nähmſt du ſie wieder, nähmſt du mir das Leben
Sie iſt ja dein, o nicht verlang' ich mehr.

An eine Mutter.

Sieh die Engel ſchweben wieder
An die kleinen Wiegen nieder,
Wechſeln Blicke voll Erbarmen
Tragen ſanft mit ſtarken Armen,
Holde Kindlein zarte Weſen
Die der Herr ſich auserleſen
Und Maria's Schoos umfaſſet,
Alle die ſo früh erblaſſet.
Erdenmutter darfſt nicht weinen,
Mutter Gottes pflegt die Deinen.

Verloren.

Mein Herz iſt mir entkommen,
Ich finde es nicht mehr,
Weiß nicht, wer es genommen,
Die Bruſt iſt öd' und leer.

Ich kann nicht länger leben,
Nicht leben ohne Herz.
Ach, hätt ich dir's gegeben,
Der es erkauft mit Schmerz!

Opfer und Troſt.

Das Liebſte, was ich habe,
Soll dir geopfert ſein;
Nimm an o Herr! die Gabe,
Schließ' meinen Schmerz mit ein!

Du weißt, nicht ohne Leiden
Läßt in der Menſchen Bruſt
Das Herz vom Herz ſich ſcheiden,
Sein Leben, ſeine Luſt.

Dir will ich es nun geben,
Ich leg's in deine Hand
Und zu dem höh'ren Leben
Sei's mir ein Unterpfand!

O Herr! du biſt voll Güte,
Flichſt in den Himmelskranz
Auch meine ird'ſche Blüthe
Hoch über'm Sternenglanz.

Bei Ueberſendung der „Nachfolge Chriſti“.

Nimm hin dies Büchlein wunderhold,
Rein wie die Perle, treu wie Gold,
Das einem klaren Brunnen gleicht,
Der Jedem Trank und Labung reicht.
Aus tauſend Röhren ſprudelt hell
Der Reinigungs- und Gnaden-Quell,
Wo Jeder ſchöpfen kann nach Luſt,
Was er bedarf für ſeine Bruſt.

Schlußſtein.

Mein Leben ſchloß in ſich ein tiefes Leiden,
Es ſchloß in ſich des Himmels reinſte Freuden,
Im Herzen war ein Ringen und ein Streiten,
Nicht leicht war es, die Kämpfe ſicher leiten.
Schon wollten ſich die Lebenswege ſcheiden,
Oft war es ſchwer, den rechten zu entſcheiden —
Hier ſteile Klippen, dort den Sturz zu meiden,
Niemals am wahren Ziel vorbei zu ſchreiten.
Frag' nicht, was dieſen harten Kampf geſchlichtet,
Ruht nicht das Herz, wenn es zu Gott gerichtet?
An ſeiner Weisheit wird die Wahl geſichtet.
Nur Er hat mir den falſchen Wahn vernichtet,
Zu Ihm, der meiner Seele Nacht gelichtet,
Sei meiner armen Lieder Sinn gerichtet!
Ihm ſei ein ſchwacher Denkſtein hier errichtet,
Nicht Alles, was gedichtet, iſt erdichtet!